

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postämtern. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit postfreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portofrischlag von 2 bis 1/2 Thaler. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
Strada Lipsaniei No. 2,
(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Cms.; bei 4-spaltigen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Barmonzelle ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncenämterliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenpfeil & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, R. Dales & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Br. 205

Dienstag, 12. September 1893.

XIV. Jahrgang.

Englische Arbeiterunruhen.

Bukarest, 11. September 1893.

Der größte von allen jemals erlebten Strikes, derjenige der britischen Kohlengräber, führt seit Wochen zu Ausschreitungen von steigender Gewaltthätigkeit und Zerstörungswuth und bringt gleichzeitig namenloses Elend nicht nur über die Ausständischen, deren Zahl zeitweise 400,000 überschritten hat, auch über weit zahlreichere Arbeiter in Fabriken, bei Eisenbahnen und Mhedereien, die wegen Kohlenmangels oder doch erheblicher Vertheuerung der Kohlen den Betrieb einschränken, vielfach auch ganz einstellen müssen. Es ist eine bittere Ironie auf die von Gladstone vorbereitete, zur Gewinnung der Arbeiter bestimmte sozialistische Gesetzgebung, daß gerade das gegenwärtige englische Ministerium nicht nur starke Polizeitruppen, auch Militär gegen Arbeitermassen aufbieten und zeitweise blutige Kämpfe anordnen muß.

Der Strike ist in den inneren Grafschaften Englands ausgebrochen. Die schwere Krise, unter welcher nun schon drei Jahre lang Industrie, Schifffahrt und Handel Englands (und Deutschlands) leiden, hat die Einschränkung der Produktion und des Verkehrs, somit eine bedeutende Verringerung des Kohlenverbrauchs und ein rasches Sinken der Kohlenpreise zur Folge gehabt. Die Jahre des lebhaften Geschäftsganges waren von den Grubenleuten dazu benützt worden, mittelst Strikes oder Androhung von solchen die Löhne um 40 bis 100 Prozent hinaufzuschrauben. Natürlich können bei solchen Löhnen die Grubenbesitzer jetzt nicht bestehen; nachdem in einzelnen Kohlenbecken kleinere Lohnreduktionen vorgenommen waren, erklärten die Grubenbesitzer in den inneren Grafschaften, daß eine Herabsetzung der Löhne um zwanzig Prozent (d. h. nicht 20 Prozent der Lohnbeiträge, sondern der bis vor drei Jahren durchgesetzten Lohnerhöhungen) nöthig wäre, wenn nicht der Vertrieb eingestellt werden sollte. Darauf antwortete der englische Bergarbeiterbund mit der Forderung: die im Jahre 1890 erreichten Löhne sind unter jeder Bedingung weiter zu zahlen, und damit sie gezahlt werden können, ist die Erhöhung der Kohlenpreise auf den früher höchst erreichten Punkt durch Einschränkung der Förderung zu bewirken. Diese Einschränkung hat aber nicht dadurch zu erfolgen, daß die Zahl der Arbeiter, sondern dadurch, daß die Arbeitszeit reduziert wird, so daß die Arbeiter bei gleich hohen Wochenlöhnen drei bis vier Tage wöchentlich blau machen könnten. Dem Einwande, daß dann Großbritannien mit wohlfeileren Kohlen vom Festlande überschwemmt werden würde, setzten die Arbeiter die Erklärung gegenüber, die Dockarbeiter würden keine fremden Kohlenschiffe ausladen. Jeder Engländer ist Kohlenkonsument, soll zu Mehrausgaben gezwungen und die zahlreicher, nur bei mäßigen Kohlenpreisen existenzfähigen, für den Export arbeitenden Industrien sollen ruiniert, Millionen Arbeiterfamilien dem Hungertode überantwortet werden, damit eine halbe Million Kohlengräber für halbe Arbeit ganze Löhne erhalte. Tausenden und aber Tausenden Bergleuten war auch schweiß zu Muth bei dem Gedanken an den Strike, dessen Folgen sich nicht absehen ließen; aber die Führer, theilweise Parlamentsmitglieder, geboten, und die Mehrheit der Unionisten fügte sich. Die Bergmänner in Südwales, obwohl sie eine „gleitende Lohnskala“ haben, derzufolge die Löhne gemäß den Kohlenpreisen steigen und fallen, brachen schnöde ihre Verpflichtungen und schlossen sich ihren strikenden Kameraden an. Die nordwärtlichen englischen und die schottischen Kohlenbecken, wo sich eigene Unionen befinden, traten theilweise dem Auslande bei. Die Kohlenlager wurden allmählich erschöpft, die Kohlenpreise stiegen. Hochöfen mußten ausgeblasen, Fabriken geschlossen, Schiffs- und Eisenbahnverbindungen eingestellt werden. Die höheren Preise erlaubten stellenweise eine kleine Erhöhung der Löhne oder ein Absehen von der Lohnreduktion; so fielen denn Northumberland, Durham und Schottland bald von der Stri-

teverbrüderung ab, und diese beschränkte sich auf die inneren Grafschaften und Südwales und umfaßte nur noch etwa 250,000 Grubenleute.

Inzwischen gehen die reichen Strikefonds auf die Reize, die hungernden Kohlengräber drängen zur Wiederaufnahme der Arbeit unter jeder Bedingung. In den inneren Grafschaften erweist der Terrorismus der Führer sich noch kräftig genug, die Massen im leidenden Gehorsam zu erhalten; in Südwales dagegen wächst seit vierzehn Tagen die Zahl der arbeitenden Kohlengräber, obwohl gegen letztere von den zähen Strikern blutige Schlachten geschlagen wurden. Heute dürfte der Ausstand in Wales beinahe ganz zu Ende sein. Nur die Bergleute der inneren Bezirke, allerdings die zahlreichsten, stehen noch fest. Die langwöchentliche Unthätigkeit und das alltägliche Umherliegen in den Branntweinschänken haben neben dem entsetzlichen Elend eine ebenso erschreckende Verrohung unter den ohnedies brutalen, völlig bildungslosen Massen erzeugt und zu den erwähnten Exzessen geführt. Diese können natürlich die Noth nicht verringern. In nicht ferner Zeit wird auch dort die Unterwerfung der Strikenden erfolgen. Halb England gleicht einem Gebiete, über welches die Kriegsjurie hingezogen ist; doch die Arbeiterführer planen schon neue Zwiste mit den Unternehmern und für den Winter einen neuen Strike, dessen Gelingen durch Verhinderung einer Ansammlung von Kohlenvorräthen über den vierundzwanzigstündigen Bedarf hinaus gesichert werden soll. Und die so hart gepriigten Arbeiter werden sich voraussichtlich auf Neue in Jammer und Hunger treiben lassen. Für England hat eine Zeit schwerer Heimsuchungen und Erschütterungen begonnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest wird unterm 7. d. gemeldet: Im liberalen Klub herrschte heute Abends, wie das „Neue Bester Journal“ meldet, nach zweimonatlicher sommerlichen Stille wieder einmal etwas regeres Leben. Die in Budapest anwesenden Mitglieder der liberalen Partei waren erschienen in der Hoffnung, daß die Minister, welche sich heute zu einer Berathung eingefunden hatten, ins Klublokal kommen werden. Thatsächlich erschienen nach einander Minister-Präsident Bekerle, Unterrichtsminister Graf Csaky und Handelsminister Bela Lutacs. Nachdem bereits eine bedeutende Pause verstrichen ist, seitdem eine offizielle Aeußerung über den riesigen Komplex der ihrer Lösung harrenden politischen und wirtschaftlichen Fragen erfolgte, war es nur natürlich, daß die Mitglieder der Regierung mit Fragen über den momentanen Stand der Dinge befürt wurden. Die seitens der Regierung erteilten Aufschlüsse haben die größte Befriedigung hervorgerufen, nachdem aus denselben hervorging, daß die Regierung sowohl mit Bezug auf die Durchführung des kirchenpolitischen Programms als auch bezüglich der allmählichen Durchführung des großen Werkes der Valuta-Regulirung nicht mit einem Fota von ihren Versprechungen abzuweichen gezwungen sein werde. Was zunächst den heutigen Ministerrath betrifft, an dem sämtliche Mitglieder, mit Ausnahme des Justizministers Szilagyi, theilgenommen haben, so befaßte sich derselbe noch mit laufenden Angelegenheiten, die sich im Verlaufe der Ferien aufgehäuft hatten. Die Encyclica des Papstes wurde nicht zum Gegenstande der Berathung gemacht, nachdem der offizielle Text derselben nicht vorliegt und die vorerst telegraphisch gemeldeten Auszüge dieses Aktenstückes mit dem jetzt vorliegenden angeblich wörtlichen Texte, wie er von dem Wiener und dem Budapester kirchlichen Blatte veröffentlicht wird, sich nicht decken. Insofern diese Publikationen wirklich die Worte des Papstes wiedergeben, steht die Regierung in Bezug auf den Appell an den Episkopat, die kirchenpolitischen Fragen zu bekämpfen, auf dem Standpunkte, daß sich hiegegen, insoweit sich diese

Bekämpfung unter legaler Form vollzieht, nichts einwenden lasse.

Großes Befremden hat aber an maßgebender Stelle die Berufung auf die Unterstützung des Königs, welche derselbe angeblich der Sache der Kirche angedeihen lasse, hervorgerufen. Die Regierung befindet sich dieser Behauptung gegenüber in einer heiklen Situation, nachdem sie doch nicht zur Feststellung des richtigen Sachverhaltes ebenfalls die Krone in die Diskussion ziehen kann. Gerade in diesem heiklen Punkte weiche der Text des jüngst publizierten telegraphischen Auszuges von dem nunmehr veröffentlichten angeblich wörtlichen Inhalt der Encyclica ab. Während der telegraphische Auszug es als eine Thatsache hinstellt, daß der König sich in dem Streite zwischen dem Episkopate und der Regierung auf Seite des Ersteren gestellt habe, werde in dem vollen Wortlaute dies nur mit den Worten in Aussicht gestellt: „In dieser ebenso heiligen und gerechten Sache wird auch das Wohlwollen und die Beihilfe des Monarchen, eures apostolischen Königs nicht fehlen.“ Aber auch in dieser Form liegt eine Zusicherung, als würde die Krone sich nicht im vollen Einverständnis mit der ungarischen Regierung befinden. Dem ist aber nicht so und es hat an kompetenter Stelle Indignation hervorgerufen, daß der Papst in einer Weise informiert wurde, welche ihn zu einer solchen Annahme berechtigt. Der Ministerpräsident wird die erste Gelegenheit ergreifen, um im Abgeordnetenhaus in decidirter Weise diese Fable convenue auf ihren wahren Werth zurückzuführen, denn die Regierung hält in Uebereinstimmung mit der Krone ihr kirchenpolitisches Programm vollkommen aufrecht, und es haben auch bereits alle diesbezüglichen Vorlagen, bis auf die Vorlage, betreffend die obligatorische Civil-Ehe, welche noch vom Justizminister endgültig textirt wird, alle Stadien durchgemacht, um ehestens der parlamentarischen Verhandlung zugeführt zu werden. Um völlige Klarheit zu schaffen, wird Ministerpräsident Bekerle Gelegenheit nehmen, um sobald als möglich vor dem Parlamente alle wichtigen Fragen diskutiren zu können. Schon am 27. September gedenkt derselbe das Exposé über das Budget zu halten, welches letzteres diesmal ebenfalls einen kleinen Ueberschuß aufweist. Da die einzelnen Parteien anlässlich des Exposés keine Debatte provoziren können, so dürfte Dr. Bekerle in dem Exposé nur die wirtschaftlichen Fragen mit einem allgemeinen Ueberblick über die politische Situation erörtern. Der Ministerpräsident hofft aber, daß er ehestens in die Lage versetzt werden wird, um über die wichtigeren inneren Fragen, so insbesondere über die kirchenpolitischen Reformen und über die nationalen Fragen sich zu äußern, und er wird dieser Erörterung nicht nur nicht aus dem Wege gehen, sondern mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, um erschöpfende Aufklärungen zu geben.

Deutschland.

Ueber die Gründe, welche im Jahre 1889 bestimmend dafür waren, daß der beabsichtigte Besuch des Königs Humbert in Straßburg unterblieb, und über die Ursachen, welche diesmal für die Theilnahme des Kronprinzen von Italien an den Mezer Manövern maßgebend waren, enthält ein Berliner Brief der Münchener Allgemeinen Zeitung einige höchst interessante Aufschlüsse. Der Korrespondent schreibt: Die Erwägungen, auf Grund deren im Juni 1889 die Reise des Königs unterblieb, gipfelten nach dieser Quelle wesentlich darin, daß dessen Erscheinen in Straßburg französischerseits als eine Provokation aufgefaßt werden und eine Erregung hervorrufen würde, deren Folgen in erster Linie Italien und die italienische Regierung zu tragen hätten, daß es sich somit um einen politischen Akt handle, von dem sich irgend ein Nutzen für Deutschland und Italien oder für die gesammte europäische Situation nicht erwarten lasse, eher das Gegentheil. Auch Deutschland könnte dabei in der Meinung der Kabinette wie des Publikums anderer Länder in den Ruf kommen, daß es auf eine Provokation Frankreichs ausgehe. Fürst Bismarck hielt es eben nicht für rathsam,

dem Auslande einen mehr oder minder berechtigten Vorwand zu der Annahme zu bieten, daß sein junger Souverän von Kriegslust erfüllt sei. Für den Fall eines neuen Krieges mit Frankreich war es bekanntlich die unausgesetzte Sorge des alten Kanzlers, daß das Recht, die moralische Ueberlegenheit, stets auf Seite Deutschlands sein müsse, ein Faktor, der nicht nur dem eigenen Volke sondern auch den fremden Regierungen, namentlich Rußland, gegenüber von höchster Wichtigkeit sei. Auch im Hinblick auf eine wünschenswerthe Erneuerung des Dreibundes, selbst wenn man dem letzteren nur die Bedeutung einer die europäische Situation beherrschenden diplomatischen Figur zuerkennen wollte, schien es notwendig, zwei Mitglieder desselben vor dem unrichtigen Verdachte kriegerischer Mächte zu bewahren, die der italienischen Regierung im eigenen Lande nur große Schwierigkeiten bereiten konnten. Seit jener Zeit nun haben, wie gesagt, die Verhältnisse sich in mannigfacher Weise verschoben. Eine gewisse Annäherung Rußlands an Frankreich, welcher Deutschland damals noch mit Erfolg entgegenarbeitete, ist seitdem zur Thatsache geworden. Hat sie auch noch nicht die Formen einer festgelegten Allianz angenommen, so liegen immerhin Symptome vor, an denen die Kriegsenthusiasten beider Länder sich gegenseitig berauschen, und eben in diesem Augenblicke wird der Gegenbesuch eines russischen Geschwaders in Toulon offiziell angekündigt. Würde Frankreich dem deutschen Reich und Italien gegenüber eine freundschaftliche Haltung an den Tag legen, so hätte das Verlangen, die französische Empfindlichkeit an ihrer angeblich wundesten Stelle zu schonen, vielleicht eine gewisse diplomatische Berechtigung. Aber nachdem Frankreich von Tag zu Tag deutlicher zu erkennen gibt, daß es nur auf den ersten russischen Kanonenschuß wartet, um den Frankfurter Friedensvertrag zu brechen, hat Deutschland Frankreich gegenüber keinen Grund mehr zu subtilen Rücksichtnahmen so weitgehender Art, wie sie in dem Verzicht auf die Einladung des italienischen Thronerben enthalten gewesen wären. Im Gegentheil, vielleicht ist es für den europäischen Frieden nur nützlich, wenn den französischen Ansprüchen nach dieser Richtung hin eine Lektion erteilt wird. Im Uebrigen handelt es sich in der That bei den Franzosen mehr um Eindrücke des Augenblicks. In vier Wochen, bei der Umarmung der russischen Gäste, wird der Mißmuth über die lothringischen Manöver ein längst überwundener Standpunkt sein und nur die französische Kriegsverwaltung wird im Stillen der Arbeit obliegen, die Lehren jener Manöver zu eigenem Nutzen zu verwerten. Aber auch die Deutschen werden gut daran thun, der Anwesenheit des Kronprinzen von Italien im Reichslande keine übertriebene, namentlich keine übertriebene politische Bedeutung beizumessen. Wir haben gesehen, daß in Italien selbst eine stark — republikanisch-französische — Strömung gegen diese Reise war, und es steht noch dahin, ob sie bei geschickterem Verhalten der Franzosen — von der Affaire von Nigues-Mortes völlig abgesehen — überhaupt zur Ausführung gekommen wäre. Richten wir uns ein, daß wir in jedem neuen Kriege in innerer Geschlossenheit allein bestehen und zum Schlusse auch die Rechnung allein schreiben können. Das ist weit aus das Wichtigste.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel: „Das Memorandum, welches kürzlich der Pforte in Angelegenheit der in Rumänien liegenden Güter der griechischen Kirche überreicht wurde, bezieht sich zunächst auf das Pariser Protokoll XIII und XVIII und das Protokoll XV des Berliner Kongresses, sowie auf die Circularnote vom 21. August 1881, welche die Pforte an die Mächte richtete, und in welcher der damalige Minister des Aeußern Affim Pascha, die Nothwendigkeit eines Schiedsgerichtes zur Regelung der Frage hervorhob. Sodann weist das Memorandum auf die Antworten der Mächte hin, die, mit Ausnahme des Berliner Cabinets, ihre Zustimmung zum Vorschlage der Pforte gaben. Die deutsche Regierung erklärte, daß sie keine zustimmende Antwort erteilen könne, da es ihr nicht bekannt sei, ob auch die rumänische Regierung die Einsetzung eines Schiedsgerichtes wünsche. Die Denkschrift erinnert hierauf an den weiteren zur Schlichtung der Streitfrage unternommenen vergeblichen Schritt der Pforte vom 29. November 1884, weist auf die Rechte der heiligen Stätten und die Verantwortlichkeit des Patriarchen von Jerusalem, sowie auf den langjährigen Stillstand der Angelegenheit hin und erbittet schließlich von der Fürsorge des Sultans, derselbe möge seine Regierung beauftragen, entweder die Frage im Einvernehmen mit der rumänischen Regierung zu regeln oder dieselbe noch einmal den Mächten zu unterbreiten, damit diese eine schiedsgerichtliche Entscheidung vereinbaren, welcher sich die Vertreter der heiligen Stätten gegen unterwerfen werden. Das Memorandum ist vom 31. August datirt und trägt außer den Unterschriften der griechischen Patriarchen von Konstantinopel, Jerusalem, Alexandria und Antiochien diejenigen der Oberen der Kloster von Athos und Simai. — Obwohl die Pforte Alles aufbietet, um die Welt glauben zu machen, daß die Zustände in Armenien die denkbar besten seien, so steht doch unwiderleglich fest, daß die Christen dort auf alle nur mögliche Weise von den Kurden und den Mohammedanern verfolgt werden, ohne bei den türkischen Behörden auch

nur den geringsten Schutz zu finden. In einem Briefe, welchen die „Daily News“ aus Wan erhielten, heißt es folgendermaßen: „Wenn die Armenier ermordet werden und die Dorfbewohner die Leichen der Erschlagenen dem Bali zeigen und die Bestrafung der Mörder verlangen, dann sucht die Polizei Alles zu vertuschen, damit die auswärtigen Consuln nichts erfahren. Eine Intervention der Consuln würde dem Bali gar nicht passen. Darüber entstand eines Tages große Erbitterung und es kam zwischen den armenischen Dorfbewohnern und der Polizei zu einem Straßenkampfe. Die Armenier drangen in den Konak des Bali, zeigten demselben die Leichen und verlangten ihr Recht. Was that nun der Bali? Er ließ die Bittsteller verhaften, indem er erklärte, diese seien die Mörder. So nehmen die türkischen Behörden die Kurden und die Mohammedaner trotz ihrer abscheulichen Verbrechen in Schutz, so daß die Christen nicht mehr wissen, wie und von wem sie sich Gerechtigkeit verschaffen sollen.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 11. September 1893.

Tageskalender.

Dienstag, den 12. September 1893.

Protestanten: Dille. — Röm.-kath.: Guido. — Griech.-orient.: S. d. M. G.
 Bitteraugengericht vom 11. September. Mittheilungen des Herrn Weu, Officier Viktoria-Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr + 14. Früh 7 Uhr + 16. Mittags 12 Uhr + 22. Centigrad. Barometerstand 760.5 Zimmel blau.

S. M. der König

Ist gestern um 7 Uhr Morgens auf dem Bredeal eingetroffen und daselbst von S. I. Hoheiten dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und der Prinzessin Victoria, von sämtlichen im Lande anwesenden Ministern, vom Commandanten des zweiten Armeekorps, General Arion, vom Generaldirektor der Eisenbahnen Duca, vom Präfekten des Distriktes Brahova Elestrescu sowie von sonstigen offiziellen Persönlichkeiten empfangen worden. Nach einem kurzen Aufenthalte in Bredeal setzte sich der königliche Zug nach Sinaia in Bewegung, woselbst S. M. eine glänzender Empfang bereitet wurde. — Wie uns aus Sinaia telegraphisch gemeldet wird, wohnten S. M. der König und S. I. Hoheit Kronprinz Ferdinand dem Gottesdienste bei, der heute im Kloster von Sinaia anlässlich der Grivizafeier celebrirt wurde.

Personalanrichten.

Der Ministerpräsident Vaszar Catargi ist kurz nach 7 Uhr Abends mittelst Separatzuges von Sinaia nach Bukarest zurückgekehrt. Heute Nachmittag verläßt der Ministerpräsident auf Grund eines zwölfstägigen Urlaubes die Hauptstadt, um sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Wien zu begeben. — Der Domänenminister P. P. Carp ist am Samstag hier von Tzibanesti kommend eingetroffen und hat sich am selben Tage nach Sinaia begeben. In der Zeit der Abwesenheit des Herrn Catargi wird Herr Carp dem Ministerrathe präsidiren. — Am Samstag Nachmittag fand die Zivil- und gestern Nachmittag die religiöse Trauung des Legationsrathes S. Diamandi mit Fel. Ghita-Brigadiru statt. Die Ziviltrauung nahm der Primar, Herr N. Filipescu vor. Es wohnten derselben die rumänischen Gesandten in Berlin und Wien, die Herren Gr. und Emil Ghita, der Oberpräsident des Jassyer Appellgerichtshofes, Dem. Rosetti, der Präfekt des Distriktes Jassy, J. Ventura, der Präfekt des Distr. Jalomiza, Catargiu, die Eltern des jungen Paares sowie zahlreiche Freunde beider Familien bei. Am Abend fand im Hotel Boulevard ein Diner zu Ehren der Neuvermählten statt. — Dem Präfekten des Distriktes Mascel, Romnicanu, ist ein zehntägiger Urlaub aus Gesundheitsrücksichten bewilligt worden. — Wie aus Jassy gemeldet wird, ist das Befinden des bekanntlich im Duell mit dem Sohne des Generals i. P. Cernat schwer verwundeten Deputirten Basile Bladoianu bereits so gut, daß Herr Bladoianu sich schon in wenigen Tagen auf seinem bei T. Frumos gelegenen Gute Carjoaia bis zur Eröffnung des Parlamentes wird installiren können. — Der zur Zeit in Rußland weilende Primar von Jassy, B. Pogor, wird sich gleich nach seiner Rückkehr zu einem einmonatlichen Aufenthalt nach Paris begeben. — Ein Jassyer Blatt erzählt, daß der Präsident des Tribunales von Suczeawa, Fleischlein, zum Appellgerichtsrathe in Jassy an Stelle des verstorbenen Costescu ernannt werden wird. — S. P. der Fürst von Bulgarien hat dem Romanianten des Punktes Berciorova, Hauptmann Spiroiu, den Coburg'schen Hausorden verliehen.

Im Ministerium des Innern

werden die Amtsstunden von übermorgen an, von 9 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag sein.

Militärisches.

Oberst Gramaticeacu ist zum Präsidenten des Kriegsrathes des 2. Armeekorps ernannt worden. — Aus Anlaß des Grivizatages sind sämtliche Offiziers-Disziplinar-

Arreste für heute aufgehoben worden. — Sämtliche Reservelieutenants und Oberlieutenants der Artillerie haben sich heute bei ihren respectiven Korps einzufinden und während eines Monats an den Schießübungen theilzunehmen. — Hauptmann Lucasiewicz, der die Kavallerie-Schule zu Wien durchgemacht hat, wurde an Stelle des zum Major beförderten Hauptmanns Orisan zum Professor der Spezial-Kavallerie-Schule ernannt. — Der Kriegsrath des 2. Armeekorps hat den Verwaltungs-Lieutenant Kovinaru von der Anklage, Unregelmäßigkeiten beim Militärspital zu Teischi begangen zu haben, freigesprochen.

Die Session des Generalunterrichtsrathes

wird morgen durch den Unterrichtsminister eröffnet werden, der in seiner Rede die Fragen skizziren wird, die der Generalunterrichtsrath zu begutachten haben wird.

Die israelitische Bevölkerung

feiert heute und morgen ihr Neujahr. Aus diesem Grunde sind zahlreiche Geschäfte geschlossen.

Eine magnetische Karte von Rumänien.

Wie der „Const.“ erzählt, hat der Direktor des physikalischen Laboratoriums der hiesigen wissenschaftlichen Fakultät, Herr Negreanu, unterstützt vom Assistenten dieses Laboratoriums, Herrn Murescheanu begonnen, die magnetischen Elemente der wichtigsten Stationen des Landes festzustellen, indem er mit dem Norden der Moldau anfangt. Die Herstellung einer magnetischen Karte ist für Rumänien von besonderem wissenschaftlichem Interesse, da mit Ausnahme Rumaniens und der Balkanländer alle übrigen Länder Europas solche Karten bereits besitzen.

Cholera.

Der amtliche Bericht von Freitag auf vorgestern: Braila: Gewesene Erkrankungen 15, neue 3; gestorben 5, geheilt 2, in Behandlung geblieben 11 Personen. Giurgiu: Gewesene Erkrankungen 8, neu keine; gestorben 1 Person, geheilt niemand. Salza: Alte Erkrankungen 5, neue 3; eine Person gestorben und eine genesen. Sulina: Gewesene Erkrankungen 25, neue 3; gestorben 1, genesen 3, in Behandlung geblieben 24 Personen. Cernavoda-Fetești: Alte Erkrankungen 11, neue 5; eine Person gestorben und eine geheilt. Tulcea: Alte Erkrankungen 2, neu 1; eine Person gestorben und eine genesen. Calarasi: Gewesene Erkrankungen 3, neue 2; gestorben und geheilt niemand. — Die Meldung von den 2 neuen Erkrankungen in Bukarest beruhte auf einem Irrthum, der sich während der Abwesenheit des Herrn Dr. Felix in den amtlichen Bericht eingeschlichen hatte. Die beiden Krankheitsfälle hatten mit der Cholera nichts gemein. — Angesichts der heute beginnenden jüdischen Neujahrfeier hat der hauptstädtliche Gesundheitsrath dieser Tage sämtliche Betlokale und Synagogenhöfe gründlich desinfiziren lassen, um der Ansteckungsgefahr vorzubeugen die bei den Massenansammlungen eintritt. — Der Befehrsarzt des hiesigen Militärspitals, General Dr. Petrescu, konstatierte bei jenem unter verdächtigen Anzeichen erkrankten Soldaten der Pyrotechnie die asiatische Cholera. Dank der sofortigen Behandlung befindet sich der Kranke indessen vollends auf dem Wege der Besserung. — Herr Dr. Felix ist aus Giurgiu, woselbst er sich in der vergangenen Woche aufgehalten hat, um Maßnahmen gegen die Einschleppung der Cholera nach Bukarest zu treffen, zurückgekehrt. Er fand daselbst zu seiner größten Ueberraschung die Choleraerkranken im Spital, während für dieselben Baracken errichtet worden sind. Das Spital wurde sofort gründlich desinfizirt. Auch von den getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Cholera ist Herr Dr. Felix wenig befriedigt gewesen. Er ordnete an, daß die diesbezüglichen Vorschriften in Zukunft aufs genaueste befolgt werden. — Um den Verkehr mit der Bulowina, woselbst die Cholera erloschen zu sein scheint, zu erleichtern, werden demnächst zwei Grenzpunkte, voraussichtlich in Mihaileni und Mormorniza geöffnet und daselbst Sanitätsrevision und Desinfektionsdienst eingerichtet werden; gegenwärtig ist an der Grenze der Bulowina bekanntlich nur der Grenzpunkt von Burdujeni offen.

Erdbeben.

Gestern Morgens um 5 Uhr 40 Minuten etwa wurden hier zwei Erdstöße, die dicht hintereinander folgten, verspürt. Die Erdstöße waren so heftig, daß die meisten Leute aus den Betten sprangen, um ins Freie zu eilen. Dieses Erdbeben wurde wohl im ganzen Lande verspürt, da uns diesbezügliche Meldungen aus Geordeni, R. Balca, Ploesti, Campina, Braila u. vorkommen. In der Brailaer Vorstadt Cetatei stürzte infolge der Erdbebens ein Häuschen ein. — Ueber das Erdbeben, welches Freitag Morgen etwas nach 3 1/2 Uhr in Turnu-Severin verspürt wurde, wird von dort geschrieben: das Erdbeben war sehr heftig und von einem großen unterirdischen Geräusch begleitet. Die Richtung ging von Nordwesten nach Südosten. Die Bevölkerung erwachte infolge des Geräusches, das die in Bewegung gerathenen Gegenstände verursachten. Die Rindelaber oscillirten noch lange nachher. Die Pendeluhrn blieben um 3 Uhr 40 Minuten stehen. In vielen Häusern bekamen die Mauern und Plafonds Sprünge, in einzelnen sind Theile von Plafonds

fogar eingestürzt. Außerdem stürzten auch viele Rauchfänge. Der Bevölkerung bemächtigte sich ob dieses Erdbebens eine umso größere Panik, als das Zittern des Erdbodens und das unterirdische Geräusch nahezu 15 Sekunden dauerte und als um die fragliche Zeit eine ganz ungewöhnliche Wärme verspürt wurde.

Die Generaldirektion der Eisenbahn

bringt zur Kenntniß, daß der Maschinenführer Nikolai Popa und der Heizer Duşa Timlar vom Maschinendepot in Buzen des Dienstes entlassen wurden, weil sie im ihrer Trunkenheit die Beschädigung der Feuerbüchse bei der Lokomotive „Brancea“ Nr. 123 verursacht haben. Ebenso wurde der permanente Arbeiter Stan Stoicescu wegen Diebstahles von Materialien im Ekonomat-Magazin in Bukarest entlassen. Die genannten Individuen dürfen in keinen Dienstzweig der Bahn wieder aufgenommen werden. — Der Lokomotivpark der Eisenbahn ist um eine Maschine zweiter Kategorie von der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft in Wien vermehrt worden.

Ein abgängiges Mädchen.

Trotz aller Bemühungen der Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, festzustellen, wohin Fräulein Arion, das kürzlich, wie wir gemeldet, das Elternhaus heimlich verlassen hat, sich gewendet. Ein Gerücht will indessen wissen Fräulein Arion befinde sich auf dem Wege nach Rom, um in der ewigen Stadt zum Katholizismus überzutreten.

Sumpffieber.

In allen jenen Gegenden, welche in diesem Frühjahr von Ueberschwemmungen heimgesucht worden sind, ist, wie übrigens erwartet wurde, das Sumpffieber ausgebrochen und heischt zahlreiche Opfer.

Attentat.

Wie aus Craiova gemeldet wird, hat der Sergeant-major S. Nizescu aus Craiova am 7. d. drei Revolverschüsse auf die Lehrerin in der Gemeinde Amarasti, Distr. Dolj, Fel. Florica Floran, abgefeuert — und dieselbe sehr schwer verletzt. S. Nizescu wurde verhaftet und eine Untersuchung eingeleitet.

Ein großer Brand

ist in Grozavesti ausgebrochen. Nähere Meldungen sind noch ausständig.

Ein Reise-Abenteuer des Fürsten von Bulgarien.

Dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist Nachts auf seiner Reise von Tatra-Fured nach Orsova ein droliges Abenteuer passiert. Der aus drei Salonwagen bestehende Separatzug des Fürsten hatte einen kurzen Aufenthalt in Fülel. Hier suchten drei reisende Bäuerlein, die den Separatzug für einen gewöhnlichen Train hielten, ein bequemes Koupee. Die Waggons des von ihnen für den ihrigen gehaltenen Zuges hatten keine Klassenbezeichnung, so öffneten sie denn die erste beste Koupeethür und stiegen ganz ungenirt ein. Die luxuriöse Einrichtung des Wagens schien sie anfangs zu befremden, denn sie begrüßten den allein im Koupee sitzenden Herrn, in sehr verlegener Weise, dann aber mochten sie gedacht haben, daß bei der jetzigen billigen Eisenbahnfahrt Alles möglich sei, und mit dem ruhigen Selbstbewußtsein von Männern, die ihr Fahrbillet bezahlt haben, nahmen sie gemächlich Platz auf den seinen Besuche-Fauteuils. Der „einzelne Herr“ — es war Fürst Ferdinand in eigener Person — maß seine ungebundenen Gäste zuerst mit verwunderten Blicken, dann aber durchschaute er die Situation, und mit heiterem Lächeln auf den Lippen wartete er auf die Beilegung der „Affaire“. Und sie kam auch sofort, diese Beilegung, und zwar in Gestalt eines härtebeißigen Kondukteurs, der die drei Bauern nicht gerade in sanfterer Weise aus dem Salonwagen bugsierte. Dann setzte der Separatzug seine Fahrt fort. Fürst Ferdinand reiste ohne die Budapester Station zu berühren, über Steinbruch direkt nach Orsova, von wo er — um die Quarantaine zu vermeiden — mittelst Schiffes nach Kustschuk und von dort nach Siniaia fuhr.

Die Ermordung Emin Paschas.

Man berichtet aus London vom 4. d. M.: Jeder Zweifel in Bezug auf den Tod Emin Paschas scheint jetzt durch den umständlichen Bericht, welcher dem Herrn A. J. Swann gegeben worden ist, beseitigt zu sein. Dieser Herr, welcher zehn Jahre lang im Dienste der Londoner Missions-Gesellschaft in Ujji thätig gewesen, ist soeben mit seiner Frau, der einzigen europäischen Dame, die je jenes Land besucht hat, in London angekommen. In einem Interview mit einem Repräsentanten des „Neuter“ schen Bureaus“ sagte Herr Swann folgendes: Was den Tod Emin Paschas betrifft, so ist kein Zweifel darüber. Im Innern des Landes wird derselbe als eine Thatsache angesehen. An der Küste jedoch ist man darüber noch nicht sicher. Was mich persönlich anbetrifft, so bin ich so gewiß, daß Emin Pascha todt ist, als ich sicher bin, daß ich hier sitze. Die Nachricht von seinem Tode erreichte mich in Ujji in Folge eines Briefes, welcher dort ankam und in welchem angefragt wurde, was mit Emin's Effekten geschehen solle. Ich fing daher sofort an, Nachforschungen anzustellen, und erfuhr, daß er in dem Manyema-Lande

von Seyd Bin Abed getödtet worden ist, und daß die dreißig nubischen Soldaten, die ihn begleiteten, dasselbe Schicksal erlitten und gegessen wurden. Dieser Bericht, welcher sehr verständlicher Natur war, ging mir von vier verschiedenen Quellen in Ujji zu, und ich halte denselben für einen ebenso vollgiltigen Beweis der Thatsache, wie man nur irgend etwas in Afrika dafür betrachten kann. Die Thatsache wird von allen Arabern geglaubt und dieselben scheinen froh zu sein, daß sie endlich Emin losgeworden sind. Einer meiner Berichterstatter war ein Araber, welcher die von Emin eingeschlagene Route bereist hatte. Dieser Araber beschrieb nicht nur Emin's Reise, sondern skizzierte auch — obwohl er wahrscheinlich nie in seinem Leben eine Karte gesehen — auf einem Stück Papier die verschiedenen Orte, welche der Pascha berührt hatte. Er schrieb auch ferner, wie die Araber, die den Entschluß gefaßt hatten, ihn zu tödten, seine Spuren verfolgten. Emin passirte das Ruanda-Land und folgte einem der Flüsse, welcher sich in den Kongo ergießt, und kam zur Residenz Seyd Bin Abeds, woselbst er einen Stillstand machte. Kurz nach seiner Ankunft kam eine Anzahl von Arabern und fragte Emin, wohin er ginge. „Ich gehe westwärts“ antwortete dieser. Dann kam ein anderer Araber auf ihn zu und sagte: „Du bist Emin Pascha, welcher die Araber am Viktoria-Nyanza getödtet hat. Ich werde dich tödten.“ Er nahm darauf ein großes, gekrümmtes arabisches Messer aus dem Gürtel, schwenkte es und schnitt ihm den Kopf ab. Sein Körper wurde den Manyema zugeworfen, welche ihn verzehrten. Emin's nubische Begleiter wurden nachher getödtet und gegessen. — Dieser Bericht findet, wie wir bereits telegraphisch mitgeteilt haben, eine Bestätigung durch in England eingelaufene Briefe, welche ein Offizier der Expedition an seinen Vater, einen Londoner Offizier, sendete. Der Brieffschreiber theilt mit, er habe im Nyanza in einer Zinnbüchse Briefe und Telegramme Emin's gefunden, welche am Tage vor dessen Ermordung geschrieben wurden und eingehend über mehrere Kämpfe mit Arabern berichten, welche achthundert Mann verloren. Auch zwei oder drei Europäer seien getödtet worden.

Die Königin von Spanien als Lebensretterin.

Der „Imparcial“ berichtet; Als die Königin Christine am letzten Samstag auf dem Wege nach einem Ausflugsorte allein spazieren ging, gelangte sie an einen Eisenbahndamm, dessen Ausgang, weil ein Zug nahte, bereits gesperrt war. Auf dem Damme saß spielend ein kleines Mädchen, welches des heranbrausenden Zuges gar nicht achtete. Die Königin war rasch erschlossen unter den Balken durch und riß das Kind von den Schienen; im nächsten Augenblick brauste der bereits angekommene Zug vorüber, der ohne die heldenmüthige That der Königin das Kind zweifellos zermalmt haben würde.

Konservirte Todte.

Ueber einen Besuch im Laboratorium des Professors Marini zu Neapel meldet ein Korrespondent: Professor Marini ist der Erfinder eines neuen Verfahrens zur Aufbewahrung der Leichen in unverändertem Zustande. Nur ausnahmsweise gestattet er einem Fremden den Zutritt zu seinem Laboratorium, weil er das von ihm nach langen Studien und vielfachen Versuchen entdeckte Mittel zu diesem Zwecke geheimhalten will. Wem es gelungen, dasselbst einzudringen, den überrascht zunächst eine reichhaltige Sammlung ägyptischer Mumien nebst dem Bruchstücke einer im Venetianischen ausgegrabenen Mumie, an welche sich in chronologischer Ordnung eine Anzahl Hände, Füße, Arme und Beine reiht, die nach später erfundenen Systemen einbalsamirt wurden und bei denen die Namen der französischen, deutschen und englischen Erfinder der betreffenden Methode bemerkt sind. Hieran schließen sich auch Proben der ersten Arbeiten Marini's, bei denen die Leichen mit Gerbstoff behandelt wurden und die sich durch das blendende Weiß ihrer Färbung auszeichnen. In einem Schaukasten sieht man ferner verschiedene Verbesserungen einzelner Glieder des menschlichen Körpers, darunter die Büste einer Frau, sowie aus dem Blute Garibaldi's geformte Krystalle nebst einem Dankschreiben des Letzteren an Professor Marini, welcher aus dessen aufgefangenem Blute ein Medaillon gearbeitet und es dem General verehrt hatte. Ein anderer Schaukasten enthält Theile des menschlichen Körpers, welche die Biegsamkeit und die Färbung, die sie im Leben hatten, besitzen; gegen das Licht gehalten, sieht man in ihnen das Blut durch die Haut schimmern. Für diese Erfindung sind dem Professor Marini in Paris und London Preise zuerkannt worden in Anbetracht der Bedeutung, welche das Verfahren für die Chirurgie hat, welcher es ermöglicht ist, an solchen Modellen die anschaulichsten Versuche anzustellen, ehe gefährliche Operationen an Lebenden vorgenommen werden. Gegenwärtig ist der Gelehrte mit einer Arbeit für die hygienische Ausstellung in Rom beschäftigt, um die Wichtigkeit seiner Erfindung auch für die gerichtsarztliche Praxis zu beweisen. In der That kann die Aufbewahrung einer Leiche in unverändertem Zustande zur Feststellung der Identität z. B. unbekannter Selbstmörder dienen. Geradezu merkwürdig ist aber der Anblick einer konservirten Kindesleiche, sowie der Büsten eines schönen alten Mannes und einer jungen Frau, welche im Labo-

ratorium des Professors von ihren Diebstehlen wie lebendig herabschauen. Auf diese Weise hat Professor Marini viele theure Tode ihren Angehörigen in unverändertem Zustande erhalten — unter Anderem auch die Leiche des im Jahre 1889 verstorbenen italienischen Patrioten Benedetto Cairoli.

Ein Rettungs-Apparat.

Wilhelm Dievin in Brüssel hat einen Rettungs-Apparat für Petroleum-Brünnen hergestellt, der nach der uns vorliegenden Zeichnung und nach den begleitenden Erklärungen berufen erscheint, den Arbeitern, welche in der Tiefe der Brünnen den mannigfaltigsten Gefahren ausgesetzt sind, die größten Dienste zu leisten, ja sie vor der oft eintretenden Gefahr des Todes sicher zu schützen. Wir müssen es uns Raummangels halber versagen, eine genaue Beschreibung des Apparates zu geben, verweisen vielmehr alle diejenigen, die direktes Interesse an der Erfindung haben, an die Adresse des Erfinders. Um den Erfolg des Apparates zu sichern, hat ihn Herr Dievin unter die hohe Protektion Sr. M. unseres Königs gestellt.

Theater, Musik und Literatur.

Eine rumänische Operette.

Wie ein hiesiges Blatt meldet, haben die Unterhandlungen zwischen dem Generaldirektor des Nationaltheaters Herrn Sr. Cantaluzino und dem Präsidenten des Theaterkomitees von Craiova Alysse Boldescu, in Betreff der Bildung einer großen rumänischen Operette zu einem erfreulichen Resultat geführt. Die Craiovaner Operettentruppe wird durch das Engagement mehrerer neuer tüchtiger Mitglieder verstärkt werden und dann zwei Monate in Craiova und zwei Monate in Bukarest spielen. In der Zeit der Gastspiele der Craiovaner Operettentruppe in Bukarest wird die dramatische Gesellschaft des Nationaltheaters in Craiova gastiren.

Eine Pariser Operettengesellschaft.

deren Sterne die Damen Montbazon und Thiebant und Fräulein Mealy sowie die Herren Laufenberger, Rigri, Chalnin und Samary sind, trifft am 20. Oktober hier ein, um einen Cyclus von 30 Vorstellungen, Operetten und Lustspiele, zu veranstalten. Die Gesellschaft, welche sich aus 48 Personen zusammensetzt, soll solche Leistungen bieten, wie man sie hier noch nicht gesehen hat. Man kann schon von jetzt bei Herren Constantin Gebauer auf je 15 Vorstellungen abonniren.

Vom Konservatorium.

In Stelle des Herrn Borecky, bisherigen Violinlehrers beim hiesigen Konservatorium, ist Herr Max Levinger aus Wien berufen worden. Herr Levinger hat das Wiener Konservatorium mit dem ausgezeichnetsten Erfolge durchgemacht und ist seit etwa zwei Jahren schon in Wien, Berlin und Budapest in öffentlichen Konzerten aufgetreten. Die gesammte Kritik hat sich über die Leistungen des jungen Künstlers in der schmeichelhaftesten Weise geäußert. Wir, die wir bereits Gelegenheit gehabt haben, Herr Levinger im geschlossenen Kreise zu hören, wollen unserer Freude darüber Ausdruck geben, daß es dem Bukarester Konservatorium endlich gelungen ist, einen Geiger zu gewinnen, der seiner doppelten Aufgabe als Virtuose und Lehrer vollkommen entsprechen wird. Der neue Professor übernimmt seine Thätigkeit schon mit Beginn des neuen Schuljahres.

Convorbiri literare

Das Septemberheft der Zeitschrift „Convorbiri literare“ enthält folgende Beiträge: Stefan Belovan: Die Rolle der Phantasie und des Gedächtnisses im Apercptions-Prozesse; A. Nann: die Erzählung des Fuchses (Gedicht); Genophon S. Gheorghiu; Studien über französische Literatur; B. Gr. Borgovan: Das pädagogische und psychologische Element bei den Schriftstellern, welche die rumänische Litteratur begründeten. Jean Racines dreitägiges Lustspiel die „Prozeßlichen in Versen“ übersetzt von Ed. T. Aslan; J. Bratescu „Spät“ (Gedicht.)

Die Kunst, sich geschmackvoll zu kleiden,

befehlt bekanntlich in der Beachtung aller ästhetischen Forderungen, die sich aus der Gestalt, der Haarfarbe, dem Teint u. ergeben. Gerade unsere Zeit liebt eine Individualisirung der Toilette, die jeder Dame die Pflicht auferlegt, selbstständig über ihre Toilette zu entscheiden. Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Fragen bietet eine Veröffentlichung in der bekannten illustrierten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57), die eine Anzahl von illustrierten Aufsätzen umfaßt, deren Lektüre jeder Dame dringend anzurathen ist. Zahlreiche originelle Illustrationen unterstützen das Verständniß der Erörterungen, die, wie gesagt, alle auf die Toilette und den Bus einer Dame bezüglichen Fragen klarstellen. Der Preis von „Zur guten Stunde“ — Heft 40 Pfg. — ist ein so geringer, daß die Ausgabe reichlich eingebracht wird durch die Ersparniß an Geld und Aerger, die die Kenntniß der „Kunst sich geschmackvoll zu kleiden“ gewährleistet.

Die zweite Frau.

Von M. Sievers.

Der Schmerz um Liebe wie die Liebe, bleibt unheilbar und unendlich.
Goethe.

Er war ihr Ideal gewesen, soweit ihre Erinnerung zurückreichte. Aufmerksam und mit ganzer Hingabe hatte sie schon in der Konfirmationsstunde, die sie gemeinschaftlich mit der Pflegeschwester, der klugen, blonden Tea, besuchte, seinen Lehren gelauscht und sich dem Einflusse seiner sonoren, wohlklingenden Stimme, die mit zauberischer Gewalt ihr Herz umspann, willenlos hingeeben. So wuchs die Liebe mit ihr, ohne daß sie es bemerkte, stillverschwiegen — gleich der Wunderblume, die dem Auge der Menschen lange verborgen bleibt, um sich dann plötzlich in ungeahnter Pracht zu entfalten.

Er war Pfarrer — der treue Seelsorger eines kleinen Thüringer Dörfchens, das in traumhaft schöner Lage zwischen waldigen Gebirgsschluchten, dem ahnungslosen Wanderer auf der Höhe wie ein verborgenes, lauschiges Asyl entgegenruft.

Es war eine kleine Welt für sich, die hier, abgeschieden von der großen Landstraße und dem bunten Treiben der Außenwelt, eine traulich stille Heimat gefunden hatte.

Arm in Arm wandelten die beiden Freundinnen oft auf den einsamen Waldwegen dahin, sich ihrer Jugend und des fröhlichen Daseins freuend und gar manchemal brachten sie von ihren Spaziergängen den ersten Pfarrer als stets willkommenen Gast mit in das schmucke Forsthaus, das Heim der beiden Mädchen.

Plaudernd blieb man oft bis in die Nacht hinein zusammen. Still und andächtig saß dann die braunlockige Lydia mit einer Arbeit da und lauschte aufmerksam dem Gespräch, das oft die großen Weltereignisse berührte — der alte Förster war ein eifriger Politiker und tauschte gern seine Ansichten mit dem gelehrten Mann aus — oft auch die edlen Zweige der Wissenschaft zum Gegenstande hatte. Tea theilte sich stets mit Lebhaftigkeit an der Unterhaltung und ihre treffenden Bemerkungen, ihr zündender Witz forderten mehr als einmal die Anerkennung und Bewunderung des ersten Gastes heraus. — Das war so gewesen, lange, lange!

Die Liebe keimte und knospte in dem Herzen des schönen Försterkinds, der Veneswind strich leise säuselnd durch die Fluren. Natur und Menschen harnten sehnsuchtsvoll in monniger Erwartung dem lächelnden Moranroth entgegen — da kam über Nacht der Reif und knickte unbarmherzig und grausam die kaum erschlossenen Blüten. — Wohl hatte der kleine Liebesgott mit leisem Finger auch an das verschlossene Herz des Pfarrers gepocht und es dem warmen Frühlingsstrahl geöffnet — allein, nicht Lydia galten die Wünsche und Hoffnungen seiner Seele. Er liebte Tea.

Der Pfarrer zog die arme Waise der wohlhabenden Försterstochter vor u. führte sie als seine glückliche junge Gattin heim. — Das war ein harter Schlag gewesen.

Lydia war fromm erzogen. Sie besaß jene wohlthunende Frömmigkeit, die sich nicht prahlerisch bemerkbar macht, sondern tief innen im Herzen Wurzel faßt und das

Sein und Wesen mit den äußeren Anforderungen in harmonischen Einklang zu bringen weiß. Sie fügte sich mit Fassung in das Unabwendbare, waltete mild und freundlich wie bisher des Hauswesens daheim und blieb lieb und sanft gegen Alle, wie man sie stets gekannt. Nur das Lachen, das frische herzenerfrohe Lachen, das früher so oft von den Wänden des Forsthauses wiederhallte, verstummte für immer.

Die Zeit verging und brachte Frohes und Trauriges, wie es der Weltenlauf bedingt. Im Pfarrhause lehrte für kurze Zeit das höchste Glück ein in Gestalt eines kräftigen, schreienden Erdenbürgers, den der glückliche Vater mit dankbarem Herzen an die frohe Brust drückte. Für kurze Zeit!

Die Geburt des Knaben kostete der zarten, jungen Mutter das Leben. In den Armen des trostlosen Gatten, umgeben von den Jhrigen, hauchte Tea nach wenigen Tagen schmerzlosen Dahinsiehens ihren letzten Seufzer aus und weinend drückte Lydia der theuren Entschlafenen die Augen zu.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen. Jahre voll Trauer und schwerer Zurückgezogenheit.

Nun war Lydia dennoch sein geworden. Ihre treue Jugendliebe hatte Stand gehalten durch alles Leid und allen Schmerz hindurch. Ruhig und freundlich, voll ernster Bitte, hatte Egon sie eines Tages gefragt, ob sie seinem Kinde die Mutter ersetzen und seinem verlassenen Heim ein guter Engel werden wolle. Nicht für sich hatte er sie begehrt — und ahnte nicht einmal den ganzen Umfang seiner Grausamkeit. Lydia hatte tapfer das rebellische Herz, das so sehnsüchtig nach Glück, nach Liebe schrie, zur Ruhe verwiesen und nach kurzem Kampfe eingewilligt.

So war das Pfarrhaus ihre Heimath geworden. Anfangs wurde sie sich des Martyriums, das sie auf sich genommen, wohl kaum bewußt. Die neuen Pflichten nahmen sie voll und ganz in Anspruch. Der Pfarrer staunte täglich mehr über die bisher verborgenen Talente seiner Frau, die sich stets so bescheiden zurückgehalten hatte. Wie war es nur möglich? In der Häuslichkeit wurden bald tausenderlei kleine Veränderungen bemerkbar, manche Annehmlichkeiten, die er sonst nicht gekannt. Und Alles ging so still, so geräuschlos vor sich, nie kam Lydia mit Klagen über die Dienstboten zu ihm, wie Tea es gethan, die mit der kleinsten Unannehmlichkeit sofort zu ihm geflüchtet war.

Alles war stets in musterhafter Ordnung, das Walten einer geschmackvollen Frauenhand überall ersichtlich. Egon fing an, sich sehr behaglich in seiner zweiten Ehe zu fühlen, und immer häufiger folgte sein Auge der schlanken Gestalt, die so anmuthig mit dem Kleinen scherzte und koste und überall so wohlthuende Behaglichkeit zu verbreiten verstand. Der kleine Willi war längst über die ersten Gehversuche hinaus und fing schon ganz allerbüßig an zu plauschen; er juchzte, wenn er den Schritt des Vaters, der jetzt sehr oft Zeit fand, aus seinem Studirzimmer herauszukommen, auf der Treppe hörte, und zuckte mutwillig freischend in seinen Haaren, wenn dieser ihn liebevoll auf den Arm genommen.

Es war ein Bild vollkommener, häuslicher Glückseligkeit. Außerordentlich. Seufzend gestand es sich Lydia. Sie mußte, daß sie ihrem Gatten nur eine treue Gefährtin war, daß sie nie hoffen konnte, Tea in seinem Herzen zu

ersetzen. Sie sagte es sich täglich auf's Neue, wenn einmal ein froher Hoffnungsstrahl in ihrem Herzen aufleuchten wollte, wenn sie sah, wie sein Auge ihr mit warmen Blicke folgte und bittend das ihre suchte. Es war ja nur Güte von ihm, Dankbarkeit, weil sie sein Kind an's Herz genommen. Das machte ihn so weich. Aber Liebe?

Lydia litt unbeschreiblich. Ihre Wangen bleichten, die zarte Gestalt verlor an Fülle und Rundung, die Augen büßten allmählich den klaren Glanz ein. Mit tiefem Schmerze sah es der Gatte.

„Fehlt Dir etwas, Lydia?“ fragte er dann wohl zärtlich und sah ihr liebevoll besorgt in die Augen. Doch sie — sie hörte nur das Mitleid aus seinen Worten heraus, schüttelte den Kopf — und schwieg!

O böse Saat des Mißtrauens!

So waren viele Wochen und Monate vergangen. Den Pfarrer hatten Geschäfts-Angelegenheiten gezwungen einige Tage zu verreisen. Wie öde die Tage vergingen ohne ihn! Lydia beschäftigte sich, so gut sie konnte, um die Unruhe ihres Herzens zu betäuben.

Fünf Tage waren seit der Abreise ihres Gatten vergangen. Heute gegen Abend konnte sie ihn zurückwarten. — Die junge Frau trat an's Fenster und schaute sehnsüchtig die öde Dorfstraße entlang. Noch waren es vier Stunden bis zum Abend. Lydia seufzte. Ungebuldig ging sie von einem Zimmer in das andere, hie und da noch Etwas ordnend, bald ein Buch, bald eine Arbeit zur Hand nehmend — Alles in der nervösen Unruhe eines Menschen, dessen Sinne ganz andere Gedanken beschäftigten.

Da horchte sie auf. Ihr war, als habe sie im Nebenzimmer ein Geräusch gehört. Sie erhob sich erstaunt und näherte sich der Portiere, die ihr Gemach von dem daranstehenden Salon trennte, um nach der Ursache zu forschen — als sie plötzlich, in jähem Schreck erstarrt, wie entgeistert stehen blieb. Da drinnen stand ihr Gatte, ihr heißgeliebter Gatte, dem ihr Herz seit Stunden sehnsuchtsvoll entgegenstrebte, und schaute unverwandt zu dem großen Delbilde hinauf, das über dem Sopha hing — dem Bilde seiner ersten Frau. Lydias Herzschlag stockte. Das war das Ende. Er hatte Tea nie vergessen. Was wurde nun aus ihr?

Ein unbewußtes Stöhnen entrang sich ihrem Munde und schreckte den Träumer drinnen aus seiner Verfunkenheit empor. Bestürzt eilte er auf sie zu und sah ihr liebevoll besorgt in das todtenblasse, verklärte Antlitz. — „Habe ich Dich erschreckt, Lydia, mein Weib?“ fragte er zärtlich, während sein Arm sie umfing und die schlankte Gestalt sorgsam stützte. „Weißt Du's denn nicht, daß nur die Sehnsucht mich so eilen ließ?“ — Lydia harrete den Gatten mit großen, unnatürlich weitgeöffneten Augen an. — „Die Sehnsucht?“ zitterte es über ihre Lippen. — „Ja die Sehnsucht, Lydia“, sagte er innig, die Sehnsucht nach Weib und Kind!

Er zog ihren Kopf an seine Brust und strich sanft mit der Hand über den lockigen Scheitel. „Ich habe es da drinnen soeben dem abgesehenen Geiste meiner Tea abgebeten, daß ich ihr nun doch in meinem Herzen einen Ersatz gegeben und Dich, mein Weib, so über Alles lieb gewonnen habe.“ — Lydia war ganz still geworden. Zu reich, zu überselig war plötzlich das Glück über sie ge-

Fortsetzung des „Bukarester Tagblatt“.

Nemesis.

Roman von Jeanne Mairat.

(7 Fortsetzung.)

Sie sah ihrem Vater ähnlich, war bleich, blond und sehr schlank; ihre Augen erinnerten an die Farbe der Bergkristalle; sie war tadellos gekleidet, mit einer Eleganz, welche mehr an jene jungen Frauen, wie an die eines jungen Mädchens erinnerte. Ihre Stellung an der Spitze des väterlichen Hauses ermächtigte sie denn auch freilich zu einer gewissen Sicherheit des Auftretens, die man bei einer andern jungen Dame kaum passend gefunden haben würde. Juliette legte Werth darauf, sehr modern zu sein, und sie war es auch in der That; sie fühlte, daß die Augen ihres Bruders auf sie gerichtet seien, und unterbrach ein lebhaftes Gespräch, welches sie eben mit dem Baron Rosenkranz, dem Associe ihres Vaters, geführt, um ihrem Bruder herzlich zuzunicken. An der Tafel des Herrn v. Miris befanden sich etwa zwanzig Gäste, zumeist Geschäftsleute, Börsenmänner; die Damen waren nur einzeln vertreten. Da mußte in erster Linie die Baronin Rosenkranz genannt werden — eine hagere, häßliche, mit Brillanten überladene Person; sie hatte ihren Frankfurter Dialekt nie gänzlich überwunden und redete sehr ungerne Französisch — natürlich in erster Linie weil sie es schlecht sprach, obgleich sie es unzählige Jahre hindurch gelernt hatte. An ihrer Seite befand sich Frau Dubois — eine schüchterne, traurige Wittwe, welche Julietten als Ehrenbente diente und von dieser „mein Wachhund“ genannt wurde. Schließlich hatte man auch noch Frau und Fräulein Castelroy eingeladen; Letztere war eine Pensionsgenossin und Freundin Juliettens. Die beiden jungen Mädchen besaßen nur sehr geringe Charakter-Ähnlichkeit und mochten sich vielleicht eben deshalb

sehr gerne leiden. Renee zählte neunzehn Jahre, sie war größer und stärker als Juliette und machte den Eindruck, physisch wie moralisch eine vollkommen gesunde Person zu sein; sie lachte gerne, obwar sie im Grunde genommen zu den ernstesten veranlagten Naturen gerechnet werden mußte; sie war sehr aufrichtig, sehr wahrheitsliebend, gar nicht schüchtern, hegte aber nicht jenen Haß für das Moderne, welcher Juliette kennzeichnete. Ihre schönen braunen Augen sahen Jedem ganz und voll ins Gesicht, und sie verabscheute jede Affectation, weswegen sie mitunter den Leuten ein klein wenig zu sehr Alles sagte, was ihr durch den Kopf fuhr. Man konnte sie nicht ausgesprochen „hübsch“ nennen, aber sie war anmuthig. Jacques sah sie zum erstenmale, denn vor seiner Abreise war sie noch Pensionsmädchen gewesen, und nicht ohne Absicht hatte Juliette die Freundin neben den Bruder gesetzt.

„Wissen Sie, Herr v. Miris, daß ich schon mehrmals das Wort an Sie richtete, ohne Erwiderung erhalten zu haben?“

„Wirklich, mein gnädiges Fräulein? Da bitte ich tausendmal um Entschuldigung! Wollen Sie jetzt noch die Gnade haben, mir zu wiederholen, was Sie gesagt?“

„Ich machte eine höchst originelle, tief sinnige Bemerkung, welche der Nachwelt um keinen Preis verloren gehen sollte — ich sagte, daß Ihr Vater ganz unerlaubt jung aussehe, wenn man bedenkt, daß er einen so härtigen Sohn hat, wie Sie es sind.“

„Nicht wahr, mein Vater ist erstaunlich gut erhalten?“

Jacques neigte sich vor, um den Bantier besser sehen zu können, welcher an derselben Seite der Tafel saß, wie er. Sophienes v. Miris machte allerdings einen ganz unglücklich jungen Eindruck für einen Mann, der das fünfzigste Lebensjahr bereits überschritten hatte; kein einziger grauer Faden in dem üppigen Haupthaar, nur

im Schnurrbart machten sich hie und da welche bemerkbar — das Kinn war glatt rasirt, die Züge etwas hart, um die Augen sah man einzelne tief liegende Striche, aber seine Gestalt war so schlank und geschmeidig geblieben, so hochausgerichtet und stramm, wie in seinen jüngsten Jahren; er machte den Eindruck eines jungen Mannes, der nicht einmal mehr jung sein wollte.

„Wann reisen Sie denn wieder ab?“ forschte Renee.

„Abreisen — wer sagt Ihnen denn das?“

Juliette; sie behauptet, daß Sie gar nicht im Stande wären, länger an irgend einem Orte zu verweilen — daß Sie nichts so thun wie andere Leute.“

„In diesen Ruf bin ich nur gekommen, weil ich Werth darauf legte, meine Studien nicht mit der Reifeprüfung abzuschließen; da ich zufällig der Sohn eines vornehmen Mannes bin, sah man die Lust, zu lernen, bei mir als eine Thorheit an. Ich will Ihnen ein Geständniß ablegen, mein gnädigstes Fräulein, ich bin — machen Sie sich nur darauf gefaßt, Entsetzliches zu hören — ich bin Socialist!“

„Ah, was Sie da nicht sagen — Sie thaten gut daran, mich auf diese Mittheilung vorzubereiten — Socialist mit der Brandfugel, die zum Explodiren bereit ist?“

„Einstweilen nur Socialist im Denken und Fühlen! Ich gehe von der Ansicht aus, daß ein Mann nicht das Recht habe, müßig die Arme über die Brust zu kreuzen weil sein Vater gearbeitet und sich Geld verdient hat.“

„Sie meinen also?“

„Mein Gott Sie sind ein furchtbar gestrenger Beichtvater; Sie wollen wissen, ob ich von der Theorie auf die Praktik übergehe, und das ist etwas ganz Anderes. Bis nun wurde mir als sociale Stellung ein Posten als Ingenieur in Golden City angetragen; die Bedingungen sind bescheiden, und Golden City befindet sich beiläufig dort, wo die Wölfe sich gute Nacht sagen. Haben Sie eine Ahnung von der Lage jenes Nestes?“

kommen, vergeblich suchte sie nach Worten, um ihre Empfindungen auszudrücken.

Da stürzte der kleine Willi, der von des Vaters Ankunft gehört hatte, jubelnd in's Zimmer und brach den Bann des seligen Schweigens.

Willenlos ließen die Gatten sich in das fröhliche Gepolter des Kleinen hineinziehen und bald schollen glückliche, frohe Stimmen und herzlichem Lachen durch den traulichen Raum. Als dann die Nacht herniedersank, beleuchtete der Mond mit seinen sanften Strahlen zwei selige Menschen, die an dem Bette des schlafenden Knaben erst Worte fanden für ihr großes, heiliges Glück. Da ward es licht und klar in ihren Herzen für allen Zeiten.

Bunte Chronik.

Die studirenden amerikanischen Damen

Scheinen ihren männlichen Kommilitonen in den Wissenschaften weit voraus zu sein. Bei den letzten Preisbewerbungen an den amerikanischen Hochschulen haben sich die Mädchen besonders ausgezeichnet und glänzende Erfolge erzielt. An der Universität zu Chicago wurde Fräulein Cora Start zur „prima“ in der Geschichte proklamiert und Fräulein Alice Edwards Pratt zur „prima“ im Englischen. An der Hochschule zu Michigan eroberte eine Dame, Fräulein Elisabeth Cooke, den Preis in der Philosophie. An der Universität Western Reserve erhielt Fräulein Susanna Cutler den Preis in der Literatur. Antonie Gly hat an der Hochschule zu Cincinnati den ersten Preis im Lateinischen erhalten; an der Universität zu Minnesota sind die Preise in den nationalökonomischen Wissenschaften gleichfalls zwei Mädchen zugesprochen worden. An der Universität zu Syracuse (im Staate Newyork) trug Fräulein Kornelia Clapp den Preis in der Biologie davon. Die Hochschule zu Wisconsin endlich hat dem Fräulein Mary Winston den Doktorgrad in der Mathematik verliehen.

Prinz Hsenburg in Amerika verlobt.

Aus Amerika kommt die Meldung, daß Prinz Leopold von Hsenburg-Birkefeld, der Sprosse eines der ältesten deutschen Fürstengeschlechter, sich mit Miß Florence Pullman, der Tochter des vielfachen Millionärs und Waggonfabrikanten Mr. George M. Pullman, verlobt habe, der sowohl durch die nach ihm Pullman-car genannte Waggontype als auch durch seine großartigen Fabrikanlagen in der neuen Welt allerorts bekannt ist. Prinz Hsenburg traf Miß Pullman im letzten Winter in Chicago und die hübsche junge Dame, welche einige Jahre weniger zählt als der Prinz, machte auf ihn einen solchen Eindruck, daß er um ihre Hand anhielt. Prinz Hsenburg, welcher gegenwärtig 27 Jahre alt ist, bekleidet die Stelle eines Lieutenants in der deutschen Armee.

Faule Abgeordnete.

Aus London schreibt man: Der gestrenge Speaker und der „Lancet“ haben dem Unterhaus das beste Fleißzeugniß ausgestellt und der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß, wenn nicht bald Feiertage kommen, einige übereifrige Gesetzgeber deren Anstrengungen erliegen und den

„Mein Gott, Herr Prüfungscommissär, ich besitze doch ein Vorzugszeugniß aus der Schule her — lassen Sie mich einen Augenblick nachdenken!“

„Sie würden lange nachdenken und kommen doch nicht darauf, dessen bin ich gewiß — Golden City ist in Kalifornien, man liebt dort die zusammengesetzten Namen; die Stadt ist ganz neu, gleich den Pilzen aus dem Boden gewachsen, die Straßen sind elektrisch beleuchtet, was nicht hindert, daß die Schweineherden frei in denselben umherlaufen; hübsche Häuser, welche vierzehn Stock hoch sind, sieht man da von prächtigen Gärten umgeben; das soziale Leben ist höchst angenehm, überall gib't Klaviere, die Toiletten werden von Doucet bestellt, die Sitten sind aber noch etwas halbwild, denn der Revolver spielt eine große Rolle; das Klima ist herrlich, das Obst ausgezeichnet, und in zwanzig Jahren dürfte Golden City eine Metropole werden; das Leben dort ist sehr amüsant. Ich brachte zwei Wochen bei meinem Freunde zu, welcher für unzählige Kommunikations-Unternehmungen Eisenbahnen legt; es ist dies ein hervorragendes Geschäft, und er thut sein Möglichstes, um mich an sich heranzuziehen, aber ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten.“

„Nun, während Sie überlegen...?“

„Werde ich vermutlich thun wie die Anderen, werde ich Geld ausgeben, das ich mir nicht verdient habe, nach dem Bois fahren, ins Theater gehen, Besuche machen, die Zeit todtschlagen, mich unterhalten und gegen mich selbst fluchen, dann werde ich mir selbst schöne Strafreden halten, und wenn ich mein Gewissen durch diese beruhigt habe, mit dem tollen Leben wieder von vorne anfangen.“

„Ach, langweilen werden Sie sich sicherlich nicht!“

Diese Worte wurden mit jener ruhigen Sicherheit der jungen Mädchen von heutzutage ausgesprochen, die sich gar nicht davor scheuen, sich den Anschein zu geben, als ob sie eine Menge Dinge verstehen, von denen sie im Grunde genommen doch kaum die Hälfte wissen.

Tod für's Vaterland sterben möchten. Keir Gardie, das enfant terrible des Hauses, scheint anderer Ansicht, er gab schottischen Arbeitern folgendes Bild von dem hohen Haus: „Geht ihr auf die Terrasse des Hauses, so findet ihr dort Lords und ihre Damen im frohen Genuß von Eis, Thee und Kuchen. Geht ihr ins Rauchzimmer, so könnt ihr eure Vertreter mit Whiskytrinken und Rauchen angenehm beschäftigt sehen. In dem Lesezimmer lesen sie, im Sitzungssaal aber schlafen sie. Zu jedem erdenklichen Ding habt ihr im Unterhaus Gelegenheit, nur nicht zum Arbeiten. Sie sind freilich alle Christen, die nie ohne Gebet anfangen. Sie erinnern sich wohl, daß Arbeit ein Fluch ist, und sie geben sich alle Mühe, wenigstens diesem Theil ihres Glaubens nachzuleben. Wünscht ein Abgeordneter wirklich zu arbeiten, so wird ihm jedes Hinderniß, das menschlicher Scharfsinn erdenken kann, in den Weg gelegt.“ Also das reinste Schlaraffenland!

Schloß Urville.

Gelegentlich des Besuches des deutschen Kaisers in Metz dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, Einiges über Schloß Urville zu erfahren. Urville, das Kaiser Schloss in Lothringen, liegt inmitten eines schönen, großen Parkes links der Nied und ist von einer alterthümlichen, aber wohl erhaltenen Mauer umschlossen. Der Hauptbau im Stile des XVI. Jahrhunderts, in welchem sich die Wohnung des Kaisers befindet, ist ein Vierungsbau und hieß in früheren Jahrhunderten „chateau à quatre tours“. An Stelle der früheren Wälle sind nunmehr prächtige Gartenanlagen und schattige Alleen getreten. Schwere Zeiten hatte Urville im Jahre 1409 im Kriege der Stadt Metz, welche damals Reichsstadt war, gegen den Lothringer Herzog Renatus II. durchzumachen, und auch im Jahre 1870 hatte Urville durch den Krieg gar Manches zu leiden. Der frühere Name Urvilles soll Orlingen, später Urlingen gewesen sein.

Mit einem Fenster im Magen.

In einer Newyorker Zeitung findet sich ein Inserat, wonach ein Mann verlangt wird, der gegen eine Vergütung von 5000 Dollars willens ist, sich einer Operation zu unterziehen, „die vielleicht den Tod verursachen kann“. Dies menschliche Versuchsbjekt wird von zwei Ärzten in Guayaquil, Ecuador, verlangt, welche die Absicht haben, dem Betreffenden ein Loch in den Magen zu schneiden und in die Oeffnung ein Glas zu setzen, um auf diese Weise die Thätigkeit des Magens zu beobachten. Auf das von Professor Edwin J. Osbalderston in Newyork ausgegebene Inserat hatten sich bei diesem 142 Personen alles arbeitslose Menschen, gemeldet, die sich der Operation unterziehen wollten. Der „Glückliche“, der angenommen wurde, war ein junger Fauftkämpfer, der bereits zu den Ärzten in Guayaquil abgereist ist.

Mit seiner Schwiegermutter durchgegangen.

Diese ungeheuerliche Thatsache meldet eine Berliner Lokalkorrespondenz in Folgendem: In die hübsche Tochter einer im Südosten der Stadt wohnenden Witwe verliebte sich ein stattlicher junger Mann, und der Standesbeamte buchte denn auch bald die Eheschließung des jungen Paares. Als Muster von Schwiegermutter zeigte sich die Witwe. Da sie nicht unvermögend war, erfüllte

Jacques hatte jene seltsame Empfindung, welche der Mann immer hegt, wenn er bei der Frau oder besonders bei den jungen Mädchen eine jener Lebensweisheiten entdeckt, die nach den Begriffen des Mannes nur dem bärtigen Geschlechte eigen sein sollen; er antwortete nicht, aber er warf einen kritischen Blick auf seine Nachbarin, welche er bis nun noch keiner genaueren Musterung unterzogen hatte. Fräulein Renee hielt diesen Blick mit großer Ruhe aus und beantwortete ihn sogar mit einem Lächeln. In ihrem freimüthigen, offenerzigen Gesichte zeigte sich allerdings auch nicht eine Spur von unpassender Kühnheit des Auftretens, aber man muß im Leben der Neuzeit es lernen, die Dinge so aufzufassen, wie sie nun einmal sind, man muß es begreifen, daß unsere jungen Mädchen angehört haben, den Vergleich mit dem im Verborgenen sprossenden Weischen ertragen zu können; jene Zeitepoche gehört der Vergangenheit an.

Die Gäste entfernten sich ziemlich früh, der Bankier verabschiedete sich von seinen Kindern, denn er hatte noch zu arbeiten. Juliette küßte er auf die Stirne, sagte ihr Schmeichelhaftes über ihre Toilette, über die Art und Weise, wie sie der Tafel präsidirt habe; dem Sohne schüttelte er vertraulich die Hand. Trotz all seiner väterlichen Courtoisie, die er der Tochter gegenüber nie außer Acht ließ, konnte man aber in seinem Wesen ihr gegenüber eine gewisse Gleichgiltigkeit entdecken, während aus dem Blicke, welchen er dem Sohne gönnte, der Triumph stolzester Vaterfreude leuchtete.

„Bist du schläfrig, Jacques?“ forschte Juliette.

„Nein; weshalb fragst du?“

„Weil ich seit deiner Rückkehr dich kaum flüchtig gesehen, wir konnten nicht ein einziges Mal gemütlich zusammen plaudern; tritt doch ein paar Minuten bei mir ein!“

Juliette hatte im ersten Stockwerke zu ihrem persönlichen Gebrauche ein sehr hübsches Appartement zu ihrer

sie jeden Wunsch ihrer Kinder, und Freude und Zufriedenheit walteten in dem Hause der Neuvermählten. Mehr und mehr überschüttete die Frau Mama ihren Sidam mit Wohlthaten, und die junge Gattin bemerkte bald, daß die ihrem Manne von der Mutter gesollten Aufmerksamkeiten einer tiefen Herzensneigung entsprossen. Als eines Morgens die Frau nach ihrem Manne rief, war dieser verschwunden und mit ihm seine Schwiegermutter. Das saubere Paar flüchtete nach Amerika und lebte dort einige Wochen in Saus und Braus. Eines Tages aber hatte auch der Herr Schwiegersohn seine geliebte Mama verlassen und ihr ganzes Vermögen mitgenommen. Aller Mittel entböhrt kam die leichtsinnige Frau nach Berlin zurück, um hier von ihrer Tochter Verzeihung zu erbitten. Das Ende vom Liede dürften die nachstehenden Worte kurz erzählen: „Am 8. August sprang eine unbekannte Frau in selbstmörderischer Absicht in den Landwehrkanal. Noch lebend an das Land gezogen, starb sie kurz nach ihrer Einlieferung in einem hiesigen Krankenhause.“ Es war die Schwiegermutter.

Geschäftsbriefe mit Trauerrand.

Wir lesen in der Berliner „Post“: Die schwarzumranderten Briefumschläge, die nicht nur von Privaten, sondern auch von Geschäftsfirmen aus Pietät für einen verstorbenen Angehörigen während des Trauerjahres benützt zu werden pflegen, haben schon Manchem einen unnützen Schreck eingejagt. Daß sie zuweilen aber sogar verhängnisvoll werden können, das zeigte ein Fall, der sich vor einigen Tagen in Rixdorf ereignete. Die Gattin eines dortigen Industriellen, eine etwas nervöse Dame, hatte im Laufe der vorigen Woche ein Telegramm erhalten, das die schwere Erkrankung ihres Bruders meldete. Ausführlichere Nachricht sollte brieflich erfolgen. Auf diese Nachricht wartend, wurde ihr am Samstag früh ein schwarzumrandeter Brief überreicht, bei dessen Anblick sie in Krämpfe verfiel. Sie dachte nicht anders, als ihr Bruder wäre gestorben. Daß dieser sich aber auf dem Wege der Besserung befand, berichtete bald darauf ein Telegramm. Der schwarzumrandete Brief enthielt überhaupt keine Todes-, sondern die Geschäftsanzeige einer hiesigen hervorragenden Firma, deren Chef vor einiger Zeit aus dem Leben geschieden ist. Die Dame liegt jetzt schwer krank darnieder.

Einer, der Ibsen gut kennt.

In dem amerikanischen Journale „The Californian“ lesen wir: Ich traf mit Ibsen zusammen. Er trug einen seidenen Hut nach neuester Mode, einen schwarzen Sammtrock, enge, hellbraune Beinkleider, Patent-Rederschuhe und Handschuhe. Sein schwarzes Haar gab einen starken Delgeruch aus!

Von einer seltsamen Begnadigung

durch den Czaren wird aus Riga gemeldet: Der Lieutenant des 115. Wjasmachen-Infanterie-Regiments Chal-kiopom, der den Polytechniker Beresowski getödtet hatte, ist von dem Kaiser, wie der „Rig. f. St. u. L.“ aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt wird, ohne Verlust irgendwelcher Rechte zu einem sechs wöchentlichen Arrest auf der Hauptwache begnadigt worden.

Befügung; sie öffnete die Thür ihres Boudoirs, in welchem ein gemütliches Holzfeuer prasselte.

„Teufel, bei dir ist es bebaglich! Du hast ja eine Menge Aenderungen vorgenommen!“

Das Boudoir war thatsächlich ein recht kokettes, bezauberndes kleines Verließ; vielleicht etwas allzusehr mit unnützem Kram, mit seltenen Möbeln und japanischen Karitäten angehäuft. Das junge Mädchen kauerte sich fröhlich in einen niederen weichen Fauteuil, und Jacques nahm in ihrer Nähe Platz. Das Gefühl des Behagens und der Freude, welche die hübschen Dinge, die er im Hause seines Vaters gesehen, in ihm hervorgerufen hatten, er fand es von neuem, und zwar in erhöhtem Maße inmitten des feinsinnigen Luzus, der den Geist einer Frau verrieth.

„Ja, es ist ganz hübsch hier,“ gestand Juliette gleichzeitig zu, aber man errieth an dem Klang ihrer Stimme, daß die Einrichtung ihrer Zimmer ein Spielzeug sei, welches aufgehört habe, sie zu amüsiren. Wenn Juliette nicht den gesellschaftlichen Zwang an sich fühlte, ließ sie die Mundwinkel etwas nach abwärts hängen, was ihrem hübschen Gesichte den Ausdruck der Unzufriedenheit, ja sogar des ärgerlichen Schmollens verlieh.

Nach einer kurzen Pause sprach Juliette plötzlich: „Hör' einmal, Jacques, du, der du ein Mann bist, mußt vielerlei Dinge wissen, von denen ich keine Ahnung habe; das Haus unseres Vaters ist doch achtbar, nicht wahr?“

Jacques zuckte, wie von einer Natter gestochen, zusammen, dann richtete er sich plötzlich stramm auf:

„Gewiß ist es das; das Haus Rosenfranz und Mieris erfreut sich des allerbesten Rufes! Was fällt dir ein, mir überhaupt eine solche Frage zu stellen?“

(Fortsetzung folgt.)

Einen überraschenden Erfolg

hat der Berliner Gerichtschreiber Dr. Jeserich in Bezug auf die Wiederherstellung einer vernichteten Urkunde gehabt. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht in Köln schickte ihm ein fast gänzlich mit Tinte übergossenes Papier ein, das nach Ansicht der Behörde ein Schuldschein war und bei der Abtretung einer Erbschaft eine wichtige Rolle spielte.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 11. September 1893.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 11. Septemb. 5% Staats-Obligationen 101.25. 5% Karale Pfandbriefe 96.50. 7% Rädtische Pfandbriefe 102.00. 5% Rädtische Pfandbriefe 101.00. 5% Rädtische Pfandbriefe 80.50. 5% perpe. Rente 101.00. 5% Anort. Rente 95.75. 4% Rente 81.00. 5% Communal-Anleihe 90.75. Rationalbank 1608. Baubank 141. Bacia-Romania 443.00. Rationala 455. Paris-Obel 100.02.50. Paris 3 Monate 99.35. London Obel 25.28.75. London 3 Monate 25.05.00. Wien Obel 2.01.00. Wien 3 Monate 1.99.00. Berlin Obel 1.23.82.50. Berlin 3 Monat 1.22.50.00. Antwerpen Obel 99.85.00. Antwerpen 3 Monat 99.10.

Stations-Ausschreibungen.

Monitor of. Nr. 121.

27. September. Reparaturarbeiten am Ruralspitale Plainesti, Distr. R.-Sarat. Devis Lei 13.800. Generaldirektion des Sanitätsdienstes und Permanenzkomitee von R.-Sarat. — 2. Oktober. Ausbesserung der Chaussee Jassy-Luzora. Devis Lei 8.504.47. Ministerium f. öff. Arbeiten und Präfektur von Jassy. — 13. November. Lieferung von 37.000 halbrunden Traversen für die normalspurige Linie Roschiori-Zimnicea. Garantie 10%. Generaldirektion der Eisenbahnen, Sektion B. — 22. September. Bau des Locales der Jassyer Gewerbeschule. Devis Lei 621.000. Domänenministerium. — 5. Oktober. Lieferung von 15.000 Lederfedern für Säume und 8000 mit Tuch überzogene und mit Lederriemen versehene Feldflaschen, Garantie Lei 3000 für die Federn und Lei 2500 für die Feldflaschen. Kriegsministerium. — 9. Oktober. Lieferung von 48.000 Hemden und 48.000 Paar Unterhosen. Garantie Lei 3000. Kriegsministerium. — 18. September. Lieferung von 1000 Kgr. dünnen schwarzen Faden, 600 Kgr. dünnen weißen Faden, 90000 Paar kleine schwarze Gasteln, 10.000 Paar große schwarze Gasteln, 80.000 Paar weiße Gasteln, 40.000 Paar Gasteln für Hosen, 2000 Stück Schnallen und 120.000 Kgr. Holzkohlen, Garantie 10%. Centralatelier für Militärkonfektionen. — 12. Oktober. Anlage von 2 Kilometer Terrassements auf der Distrikts Chaussee Braila-R.-Sarat. Devis Lei 13.029.83. Prov. Garantie 5%. — 28. September. Diverse Reparaturen. Devis Lei 1300. Polizeipräfektur von Bukarest.

Der Jahrmarkt von Bacau

und derjenige von Vasoteni, im Distrikt Bacau, sind wegen der Maulseuche die in jener Gegend herrscht, für dieses Jahr aufgehoben worden.

Zur Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen

zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn meldet ein hiesiges Blatt: Es verlautet, daß die ungarische Regierung das Ministerium des Aeußern in Wien in formeller Weise davon verständigt habe, daß sie auf keinen der im Laufe der bisher gepflogenen Unterhandlungen ausgesprochenen Wünsche Verzicht leisten werde. Diese Meldung bedarf indeß noch sehr der Bestätigung.

Die Weinlese in Odobeni.

Wie man aus Folschan berichtet, ist begründete Aussicht vorhanden, daß mehr als die Hälfte der Weingärten von Odobeci eine gute Ernte ergeben wird, trotzdem dieselben infolge der starken Winterfröste bis vor Kurzem einen trostlosen Anblick dargeboten haben. Die Reben sehen jetzt prächtig aus, was wohl den letzten wohlthätigen Regentagen zuzuschreiben ist.

Das schwedische Telephonnetz.

Man schreibt aus Stockholm: Das weitausgedehnte Telephonnetz in Schweden, welches mit bedeutendem Kostenaufwand von der Regierung angelegt worden ist und alle größeren Städte des Landes in telephonische Verbindung mit einander gebracht hat, ist nunmehr mit demjenigen Norwegens verbunden worden, so daß es somit einen Flächeninhalt von annäherd 700.000 Quadrat-Kilometern umfaßt. Die Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten Stockholm und Christiania wurde durch

König Oscar II. eröffnet, indem er von Stockholm aus an den in Christiania anwesenden norwegischen Minister-Präsidenten Stang folgende Worte richtete: „Möge die hiemit eröffnete telephonische Verbindung zwischen meinen beiden Hauptstädten dazu beitragen, das Verhältniß, welches seit 1814 zwischen Schweden und Norwegen besteht, zu befestigen; dies wünsche ich umso inniger, weil sich augenscheinlich gegenwärtig Bestrebungen geltend machen, diese Verbindung zu lockern.“ Binnen Kurzem wird das schwedisch-norwegische Telephonnetz durch unterseeische Kabel mit dem dänischen Telephonnetz in Verbindung gesetzt werden. Man hegt ferner die Hoffnung, daß die Herstellung einer Telephonverbindung zwischen den skandinavischen Ländern und Deutschland nicht lange auf sich warten lassen werde.

Die Kosten des englischen Kohlenarbeiter-Strikes.

Die „Labour Tribune“ berechnet den Verlust, welchen England durch den gegenwärtigen Ausstand der Kohlenbergwerksarbeiter erleidet, auf wenigstens 1.500.000 Lire per Woche; diese Summe setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

Table with 2 columns: Item and Weekly Lire. Items include Lohnentgang der Arbeiter (440.000), Gewinnentgang der Unternehmer (80.000), Verlust der Eisenbahnen (148.000), Schiffahrt (165.000), Eisenwerke (420.000), and Schädigung der Consumenten durch die Steigerungen der Kohlenpreise (250.000). Total: 1,503.000.

Die ausländische Kohlenproduktion hat einen guten Theil des englischen Kohlenhandels übernommen, und von Hamburg, Calais und Marseille wird Kohle nach englischen Häfen transportirt; belgische Coals werden in großem Maasstabe nach England importirt, und englische Schiffe versorgen sich in continentalen Häfen mit Heizmaterial.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 9. September.

Table with 5 columns: Grain type, Quantity, Price, and Location. Includes Weizen (Magazin, Waggon), Gerste (Magazin, Waggon), and Hafer (Magazin, Waggon).

Angelommene Cerealien

Table with 4 columns: Grain type, Quantity, Price, and Location. Includes Weizen, Mais, Gerste, and Roggen.

Letzte Nachrichten.

Aus Bern wird gemeldet: Der Ausschuss der den Friedensbestrebungen zugewendeten Parlamentsmitglieder, welcher das permanente interparlamentarische Bureau bildet, ist für den 10. Oktober 1893 zu einer Sitzung nach Brüssel einberufen. Zur Verhandlung sollen folgende Gegenstände gelangen: Wahl des Sitzes der interparlamentarischen Konferenz, im Jahr 1894; Vorbereitung des Programms der Conferenz, das heißt Prüfung der verschiedenen angemeldeten Fragen; Statuten des interparlamentarischen Verbandes; Reglement für die innere Verwaltung des interparlamentarischen Bureaus; Muster eines Reglements für die nationalen Gruppen.

Wie die Independance Belge erfährt, hätte König Leopold von Belgien den für die Archive bestimmten officiellen Documenten sein politisches Testament beigelegt, das an seinem Todestage veröffentlicht werden soll.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Kopenhagen gemeldet, die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Sibylle von Hessen solle nach Ablauf der Hoftrauer in Fredensborg verkündet werden.

Der Kreuzzeitung zufolge beschäftigte sich das Ministerium des Inneren schon seit ein paar Monaten mit der Wiederaufnahme der Untersuchung bezüglich des Kantener Mordes. Auf Antrag des Justizministers

wurde vom Minister des Inneren der Polizei-Präsident aufgefordert, bis Ende August einen Commissär namhaft zu machen, der sich nach Kantener begeben solle. Das ist nun geschehen. Ein Criminal-Commissär versucht in Kantener, Licht in das Dunkel zu bringen.

Das englische Oberhaus hat die Homerule-Bill mit 419 gegen 41 Stimmen verworfen. Das Resultat der Abstimmung wurde mit langanhaltendem, lebhaftem Beifall aufgenommen.

Telegramme.

Mez, 11. September. Beim Bankett, welches zum Schluß der Manöver stattfand, brachte der Kaiser einen Trinkspruch aus auf das 15. Armeekorps, dessen Befehlshaber und den Großherzog von Baden, welcher gestern seinen Geburtstag feierte. Der Kaiser lobte die ausgezeichnete Ausbildung des Armeekorps, sowie den Eifer des Großherzogs in seiner Eigenschaft als Armeeeinspektor. Der Kaiser schloß mit der Hervorhebung der ausgezeichneten Eigenschaften des Großherzogs, eines von denjenigen, welche noch der großen Epoche Wilhelm I. angehört haben. Der Großherzog dankte in seiner Erwiderung im Namen des 15. Armeekorps und in seinem eigenen Namen und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus.

Karlruhe, 11. September. Der Kaiser und der Prinz von Neapel sind hier gestern Nachmittags angekommen und vom Großherzog und den Prinzen empfangen worden; der Kaiser und der Großherzog umarmten sich wiederholt. In Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters erinnerte der Kaiser an seinen Besuch im vergangenen Frühjahr hier selbst und fügte hinzu, daß seine Befürchtungen geschwunden sind. Das deutsche Volk hat, Gott sei es gedankt, seine Pflicht getan. Abends fand Galatafel statt. Die Volksmenge begrüßte den Kaiser mit Begeisterung.

Borossches, 11. September. Kaiser Franz-Joseph empfing gestern Abend um 7 Uhr die Beifälligkeit der verschiedenen Konfessionen, die Offiziere, Beamten und den Gemeinderath. Abends 6 Uhr fand große Tafel statt. Der Arader Bischof Nezianu erschien an der Spitze einer Abordnung der griechisch-orientalisch-rumänischen Kirche und gab in seiner Ansprache den Gefühlen der Loyalität gegen den Kaiser Ausdruck. Der Kaiser erwiderte: „Ich versichere Sie freudig meines Schutzes und meines Wohlwollens, welches sich über alle meine Unterthanen ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität ausbreitet. Uebrigens hoffe und erwarte ich von Ihnen, daß Sie durch Ihren Einfluß von Ihren Gläubigen alle schädlichen Irritationen fern halten werden, die in einigen Orten genährt werden, um das Volk aufzureizen. Jede Nationalität ist verpflichtet, mit den anderen Nationalitäten friedlich zusammen zu leben und die Verfassung des Landes zu achten. Nur auf diese Weise könne man eine Gewähr schaffen für die Entwicklung aller wahren Interessen und für den Wohlstand des Landes.“ (Lebhafte Claque-Rufe.)

Paris, 11. September. Großfürst Alexis und die Herzogin von Leuchtenberg sind gestern in Paris eingetroffen; sie wurden auf dem Bahnhofe von Baron von Mohrenheim, von dem Personal der russischen Poischast und mehreren hohen Beamten der Eisenbahn-Gesellschaft empfangen. Großfürst Alexis begibt sich von hier nach Vichy und sodann nach Toulon, woselbst er das russische Geschwader Revue passieren lassen wird.

Lez, 11. September. Der Kongreß der Grubenarbeiter von Pas-de-Calais beschloß, an die Kohlengruben-Gesellschaft eine Reihe von Forderungen zu stellen, u. a. eine Lohnerhöhung von 10 Prozent. Im Weigerungsfalle wird Sonnabend die Arbeit allgemein eingestellt werden.

Rom, 11. September. Im Laufe der letzten 24 Stunden kamen in Neapel 2 Cholera-Todesfälle vor, in Palermo 6 neue Erkrankten und 4 Sterbefälle; in Cassino ist niemand neu erkrankt und auch niemand gestorben; in Rom wurde ein verdächtiger Fall konstatiert.

Madrid, 11. September. Die Aufseherungen erneuerten sich gestern Abends in Santande. Die Gendarmerie zerstreute die Menge, wobei 5 Personen leicht verwundet und 11 verhaftet wurden.

Sophia, 11. September. In einer gestern hier stattgehabten Wahlversammlung wurde nach einer kurzen Ansprache des Primars Petkoff beschlossen, bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Gemeinderathswahl die Kandidaturen aller Mitglieder des gegenwärtigen Gemeinderaths aufrecht zu erhalten, mit Ausnahme dreier Mitglieder von keiner weiteren Bedeutung. Dieser Beschluß wurde durch den Umstand veranlaßt, daß die Kandidatur eines Schwagers Stambuloffs, des Herrn Zograwski, den Glauben erweckte, es seien in der Regierungspartei Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten. Alle Zweifel dieserhalb sind beseitigt worden durch eine Erklärung Stambuloffs, welcher seinen Schwager desapprobirt, und durch die gestrige Versammlung.

Washington, 11. September. Frau Cleveland, Gemahlin des Präsidenten, hat einer Tochter das Leben geschenkt.

Kurs-Bericht vom 11. Sept. n. St. 1893
Buchstabe C. STERIU & Comp
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauft
0 pra. Municipal-Oblig. 1883	89.50	90.25
5 pra. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pra. Com.-Anl. 1890	90.50	91.50
5 pra. R. Rente amort.	95.50	96.25
5 pra. Rum. Rente perp.	100.50	101.50
4 pra. Rente amort.	80.50	81.50
5 pra. Cred. fone. rur.	95.25	96.—
5 pra. Cred. fone. urb.	89.75	90.25
6 pra. Cred. fone. urb.	100.50	101.50
7 pra. Cred. fone. urb.	101.50	103.—
6 pra. Cred. fone. urb. Jassy	78.25	79.35
6 pra. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)	100.50	101.50
10 Lei zins. Pensions.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	282
Bau.-Gesellschaft	145	150
Ver.-Ges. Nationala	440	446
Ver.-Ges. Dacia-Rom.	440	444
Bau. National-Bank	1575	1600
Oesterreichische Gulden	201.00	203.00
Deutsche Mark	123.50	125.—
Französ. Banknoten	100.—	101.00
Englische Banknoten	25.25	25.50
Babel	2.80	2.65
Gold-Agio	—	0.00
Napoleonor gegen Gold	20.02	20.07

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
 6 September

	Centimeter	Celsius
Donau: Pressburg	+ 183 x 30	+ 10
Budapest	+ 101 x 3	+ 11
Orsova	+ 149 y	+ 10
Drau: Bares	+ 5 y 2	+ 8
Easeg	+ 94 y 2	+ 10
Theiss: M.-Sziget	+ 36 y	+ 10
Szolnok	+	+
Szegedin	+ 135 y 17	+ 14
Sava: Sissek	+ 83 x	+ 11
Mitrovitz	+ 142 y 6	+ 12

Erklärung der Zeichen: + über Null; - unter Null;
 x gestiegen um; y gesunken um; ? Unbestimmt.

Doktor Wilhelm Saller
 Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 Ist ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren und weicher Fluss, Hautausschläge nach den neuesten Methoden.
 Konsultation von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

Empfehlenswerthe Hotels:
 Hugo's Grand Hotel de France, Dimonea, Bladescu, Pitești, Kohen, Edstein, Braila, Schwalb, Salas, Dumitrescu, Ionescu, Kaufmann, Bukarest, Secoreanu, Heimsohn, Craiova, Fränkel, Wien, Saphir, Homburg, Reicovici, Statina Mayer, Fogaras, Pradel, Triefl, Schneider, Jassy, Tataru, L. Jiu, Schapira, Ploesti, Mihailovici, Budapest, Sigeth, Nassau.

Bukarester Deutsche Liedertafel.
 Dienstag, den 12. September n. St.
Ballotage.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein
 877 1 Der Vorstand.

Doctor HENRI GROSSMAN
 aus dem allgemeinen Krankenhaus in Wien.
 Specialist für Innere, Kehlkopf, Hant u. Harnorganerkrankungen.
 Sprechstunden von 3-5 Uhr Nachm.
 Str. Selari No. 11. 759

Neues 850 4
Stellenvermittlungs - Bureau
 28 Strada, Câmpineanu 28.
 Unter der Leitung der Fr. P. & M. Göttche.
 Empfiehlt Erzieherinnen und Gouvernanten.
 Pension (auch monatlich) für stellenlose Damen.

M. Schiffer,
 Str. Carol No. 2, I. Stock
 empfiehlt nebst dem Engros sein reich assortirtes Detail-Lager von Gold, Silber und Metal Taschenuhren, Gold Silber und Doubl Uhrketten, Gold und Silber Bijouterien mit Brillanten und Diamanten gefast für Verlobungen und sonstige Festgeschenke
Gänzlicher Ausverkauf in Tisch-Musikwerken
 mit und ohne Automaten und Kloden, von 6 bis 12 Arien selbstspielend, ferner Arifons, Claviophon, Phönix, mit dazu gehörigen Noten, sowie auch Musik für Kinder. 1148 36

Hugo's Garten-Lokalitäten.
 Heute und jeden Tag
Vorstellung
 des beliebten Komikers
I. D. Ionescu
 mit seiner Gesellschaft.
 I. Platz Lei 2, II. Platz 1 Leu. 661
 Anfang 8 1/2 Uhr Abends.

Zu Braila zu vermieten.
 Großes Geschäftsklokal in der schönsten Position in der Calea Regala, 6 Meter Facade, 16 Meter Tiefe, 2 Auslagfenster und Thüren im modernsten Styl vor kaum 2 Jahren hergestellt, ist von St. Dumitru dieses Jahres an zu vermieten. — Nähere Auskunft beim Eigentümer G. Kaufnes, Farmacist Braila. 879 1

Stefan Tomet's
Garten- und Bierlokalitäten
 Bukarest, Str. Dömei No. 2.
 vollkommen neu renovirt.
 Jeden Abend von 6 Uhr an
Concert.
 Vormittags 10 Uhr abwechselnd jeden Tag anderes warmes Gabelfrühstück.
Ausschank vom frischem Lutherbier.
 Inländer Weine aus den Prinz Stirbel'schen Kellereien. Beste Marken Ausländer Weine, Liqueurs u. Champagner. Diverse kalte Speisen, wie Butter, Schinken, Salami u. Krenwurstl. etc.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 842 6 **Stefan Tomet.**

Gesangsunterricht
 wird von einer Dame (Nichte des Compositeurs E. S. Engelsberg) ertheilt. — Adresse zu erfragen in der Adm. des Blattes. 812 6

Adolf Hilberger.
 Großes Lager von: Bijouterien aller Art, Edelsteine, Ahren in Gold, Silber, Metall etc., jezt
 Strada Selari No. 22,
 729 I. Etage. 25

Brennholz.
 Eichen- und Buchenholz, anerkannt als das beste und billigste Brennholz liefert nur per Waggon ab Bahnhof oder ins Haus gestellt zu den billigsten Preisen, 8 Tage nach erfolgter Bestellung.
Friedrich Marengo,
 874 1 Strada Eminescu No. 36.

Restaurant Oesterreicher
 Str. Campineanu 42.
 Heute und täglich Auftreten der
Tiroler = Sänger = Gesellschaft J. Rückl
 3 Damen u. 2 Herren.
 Anfang 8 Uhr Abends. 880 1

Verloren wurden
 am Sonnabend auf dem Wege vom großen Platz bis zur Mihai - Boda - Brücke 360 Francs. Der Finder wird ersucht den Betrag gegen Belohnung auf der Polizeisektion auf dem großen Platz oder Calea 13 Septembrie 141 bis bei Franz Hilbert abzugeben. 875 1

Assistent
 der Pharmacie
 sucht Stelle. — Gültige Offerte erbeten unter „A. S.“, Gara Săreca. 878 1

Künstliche Blumen.
 Export. Versand. Otto Boden
 Zwitau Deutschland. 96711

KNABEN - INSTITUT
 BUKAREST,
 Strada Popa Soare No. 12 und Strada Romulus,
 autorisirt, mit Reglement für interne und externe Hauptstücker und Gymnasialstücker.
 Anmeldungen vom 16/28. August angefangen.
 Prospekte auf Verlangen.
 Direktor: Mih. Berar, Professor an der Kriegsschule und am Lyceum Mathei Bassarab. 838 5

Gartenetablissement De Bie
 Calea Victoriei 54.
 Heute Samstag, den 9. September n. St. 1893
 Erstes Debut der
Serbischen Mandolinkapelle
 (Zamborofsch),
 welche in den ersten Städten Europa's das größte Aufsehen erregte.
 Vorzügliches T. Severiner Märzen-Lagerbier. — Cotnar und Nicoreschter Weine.
 Kalte Küche.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
 866 3 **Lachauer.**

Advokat C. G. Costa-Foru
 Dealu Mitropoliei No. 3,
 ist von seiner Reise zurückgekehrt und bringt zur Kenntniß seiner Clientele, daß die Konsultationsstunden von 8 bis 10 Uhr Vormittags sind. 865 2

Man hüte sich vor Nachahmung

Man hüte sich vor Nachahmung

Jeder Hut, welcher die Firma unseres alleinigen Vertreters für ganz Rumänien
S. Fain
 Bukarest
 nicht trägt, muß als Nachahmung betrachtet werden.
 LINCOLN BENNETT & Co. 821 4

Hut- und Pelzwaaren - Lager
 zum „Weissen Bären“
 Bukarest, Strada Lipscaui No. 5.
 837 5
 Stets das Modernste am Lager.
 Aufnahme von Bestellungen und Reparaturen.
Billige Preise.
 Leiter des Geschäftes: SIG. A. PRAGER.

Als Lehrjunge
 wünscht ein Knabe aus gutem deutschen Hause, 14 Jahre alt Absolvent der 1. Gymnasialklasse ein gutes Haus, (Geschäft oder Handwerk) das Zukunft hat, als Lehrjunge einzutreten. — Bedingungen werden persönlich besprochen. — Offerten werden unter „B. B.“ poste-restante Câmpulung erbeten. 871 2

Ein Positiv-Retoucheur,
 der rumänischen Sprache mächtig, findet Beschäftigung bei Hof-Photograph Wandy. 876 1

Größtes Depot in Rumänien für
Maschinen - Riemen,
 nur Prima engl. Fabrikat.
Gummi-Schläuche
Ganz-Schläuche
 Gummi-Platten, Gummi-Ringe 555 49
Asbest.
 Manometer, Wasserstandgläser, Selbstöler, Putzwolle,
 Wasserleitungshähne, Dampfventile.
Wasserdichte Decken.
Wein-Pumpen
Feuer-Spritzen.
Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41,
 vis-à-vis Min. d. Innern.

Tüchtiger Blabagent,
 welcher auch die Provinz zu besuchen hätte, findet in einem
 Kommissions-Geschäfte in Bukarest sofort Stellung. — Da-
 selbst wird auch ein Praktikant aus guter Familie mit nö-
 thiger Schulbildung gegen Bezahlung aufgenommen. — Off.
 unter „Import“ an die Adm. d. Bl. 856 3

Junger Mann
 mit sechsjähriger Praxis im Agentur und Kommissionsfache
 als Korrespondent der deutschen und rumänischen Sprache u.
 auch Buchhalter, fleißig und tüchtig, sucht unter bescheidenen
 Ansprüchen gleiche Anstellung. — Gesf. Anträge an die Adm.
 des Blattes unter „Dauernd“. 859 3

Zu verkaufen
 ein zweispänniger, älterer Wagen, Geschirr, Sattel. 40 Wurf-
 gitter div. mit Rahmen, 60 Drahtschaukeln zur Schotterge-
 winnung, 600 neue und gebrauchte Schaukeln, Betonstampfer,
 Krampen, 1 kompletter Holzfräsetisch und div. Anderes. —
 Näheres Str. Isvor 58. 860 3

Deutscher geprüfter Lehrer
 erteilt Unterricht in allen Lehrgegenständen und bereitet für
 höhere Schulen Deutschlands und Oesterreichs vor (insbes-
 ondere Deutsch, Französisch, Latein). — Abr. in der Adm.
 des Blattes. 698 42

Für eine Gattersäge
 in einem Walde bei Targu-Jiu wird ein Sägemeister,
 der auch die Handhabung der Maschine versteht, gesucht.
 Offerten sind zu richten unter Adresse J. Oswald, Craiova.
 867 2

Curfus
 in französischer und deutscher Sprache, sowie Clavier
 und Zeichnen für Damen und Mädchen (zum Ueben stehen
 Clavire zur Verfügung) bei Frau Jeanne Denuhoff, Str.
 Stirbey-Voda Nr. 87. — Bon Est. Dumitru ange-
 fangen Str. Luterana 8, im Hofe der kalvinischen Kirche.
 986 75

Ein Bauplatz
 ist billig zu verkaufen, zwei
 Facaden 56 M. Total 1200
 Quadratm. Gut für Speku-
 lation, nahe vom Boulevard
 Elisabeth, zwei Tramwalen,
 Isvor u. elektrische am Bou-
 levard. Informationen Boulev.
 Elisabeth 58 St. II. v. 8—9
 Früh, um 1 Uhr und von
 6 Uhr Abends. 832 7

Dr. THÖR,
 Spezialarzt
 für
Syphilis
 und 857 3
Impotenz
 seit 23 Jahren (1870),
 Ordination v. 10—11 Früh
 und 5 bis 8 Uhr Abends
Strada Emigratu I,
 Eingang nur von der Strada
 Sft. Voivozi.

Complet einggerichtete
 Maschinen-
Reparatur - Werkstatt
 zu verkaufen oder zu ver-
 mietheu. Adresse zu erfragen
 in der Adm. d. Bl. 869 2

Als Wirthschafterin
 sucht eine in der Kochkunst u.
 häuslichen Arbeiten versirte
 junge Wittwe per 1. October
 n. St. a. cr. Stellung. An-
 träge erbeten unter Chiffre
 „S. B.“ an die Admin.
 des Blattes. 855 2

W. Heimann,
 Getreideagenturen
 Duisburg a./Rhein. 366 7

Keine alten
Herrenkleider
 wegwerfen,
 denn als Spezialist in diesem
 Fache richte ich dieselben derart
 her, daß sie wieder ihren ur-
 sprünglichen Glanz und frisches
 Aussehen erhalten und kostet:
 Ein Rock Frs. 3, Hose Fr. 2,
 Weste 1 Fr., Ueberzieher Fr. 4,
 ganzer Anzug 5 Fr.,
 kleine Reparaturen unbegriffen.
 Alle Reparaturen werden an-
 genommen. 866 124

J. Rosnescu,
 chemische Fleckpuzerei
 Strada Lipsceane No. 2.
 Filiale: Calea Victoriei 138.

Derमतol-Streupulver
 Bewährtes, durchaus unschädliches (Haus-) Mittel gegen frische Wunden, Verbren-
 nungen, Aufreibungen, nässende Hautaffectionen aller Art: nässende Stellen, Wund-
 sein der Frauen und Kinder, Wolf, Hand- und Fußschweiß. 376 19
 Zu haben in Bukarest in allen Droguerien, Apotheke J. Brus Calea Victoriei,
 Apotheke Victor Thüringer Calea Victoriei, Apotheke E. J. Rißdörfer Str. Carol I.,
 Apotheke Victor Jacobi Calea Bacaresci und Herrn Gustav Riez, Strada Carol I.

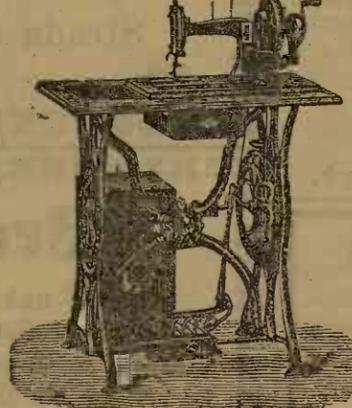
Moritz Appel & Co.
 Strada Dómnei No. 9, Bukarest.
Großes Lager von Maschinen u. landwirthschaftlichen Geräthen
Locomobilen von 3—16 Pferdekraft u. **Maisrebbler** mit Elevator
 aus der Fabrik Robinson & Auden in Wantage-England.
Flüge, 2 u. 4 schaarig, Patent Deermann, prämiirt mit der goldenen
Medaille beim Concurs von Herestren 1893.
Eggen, Patent Deermann, prämiirt mit der goldenen Medaille beim
 Concurs von Herestren 1893.
Saemaschinen, Patent Deermann, ausgezeichnet mit dem ersten
 Preise beim Concurs von Herestren 1892.
Mahlgänge auf eisernem Postament von E. R. & J. Turner in
 Ipswich, England. 845 4

Ständiges Lager von Reserven.
Günstigste Preise und Zahlungsbedingungen.

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir
 zu beachten in Bukarest
 ausschließlich
Str. Selari No. 4,
Hôtel Victoria,
 und
Calea Victoriei No. 60,
 vis-à-vis dem National-Theater.
 mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben
 wir nichts gemein!!!



Als praktisches und schönes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere
Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder
 aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters anschließliche Niederlage in Nau-
 mann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigen Zahlungsmodalitäten.



Größte Auswahl
 in den anerkannt berühmtesten und besten Näh-
 maschinen der Fabrik Seidel & Nauman, ausge-
 stattet mit den neuesten Erfindungen der
 Nähmaschinen-technik. 1175 39
 Lager aller übrigen Systeme Nähmaschinen
Zahlungen in kleinen Raten.
Reelle 5-jährige Garantie.
Brüder Kerpich.
 Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich
 Strada Selari Hotel Victoria dann
 Wien, Galatz, Krajova u. Braila.

Angenehmster Weinsäuerling
K. IMPER
RÉPÂTI
 an
Kohlensäure
 reichster und reinsten
alkalischer Sauerbrunnen
 zu haben in allen bedeutenden Kolonialwaaren-
 handlungen, Restaurationen und Apotheken.
 Generaldepot bei 407 53
G. GIESEL
 Calea Moşilor 64 „zu den drei Tannen“.
 Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Gröfßnung des neuen Kleidermagazins
La Principele Ferdinand al României
 Bucarest, Ecke der Lipsceani und Calea Victoriei im Palais Dacia.
 Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich mein Magazin mit einer reichen
 und eleganten Auswahl fertiger
Herren-, Knaben- und Kinderkleider
 assortirt habe.
 Ebenso führe ich ein großes Lager und erhalte stets neue Sendungen der feins-
 ten modernsten Stoffe für Bestellungen nach Maß, welche mit einer
 Genauigkeit effektivirt werden. — Billigste Preise. — Prompte Bedienung.
 Den Herren Eisenbahn- und Ministerialbeamten, sowie Univeritätsstudenten
 gewähre ich einen Rabatt von 10%.
 In der Hoffnung von dem geehrten Publikum durch zahlreichen Zuspruch beehrt
 zu werden, zeichne
 474 37
 Hochachtungsvoll
Leon H. Lebovicz.